

Über die Wirtschafts- und Sozialgeschichte des nationalsozialistischen Deutschlands wird noch immer gestritten. Um so größer ist die Bedeutung dieses Schlüsseldokuments einzuschätzen, mit dem das Ministerium Speer in der zweiten Kriegshälfte die Entwicklung in allen Bereichen der deutschen Volkswirtschaft bilanziert.

Jonas Scherner

Bericht zur deutschen Wirtschaftslage 1943/44

Eine Bilanz des Reichsministeriums für Rüstung und Kriegsproduktion über die Entwicklung der deutschen Kriegswirtschaft bis Sommer 1944

1. Einleitung

In den Unterlagen der Nürnberger Prozesse findet sich ein Dokument mit dem Namen „Bericht zur deutschen Wirtschaftslage 1943/44“, erstellt vom Planungsamt des Reichsministeriums für Rüstung und Kriegsproduktion, das mit einem von Albert Speer gezeichneten Anschreiben vom 24. 8. 1944 an verschiedene staatliche und Parteiinstanzen in hundertfacher Ausfertigung geschickt worden ist¹. Dieses Schlüsseldokument hat eine längere Geschichte. Vier untereinander und gegenüber diesem Dokument zum Teil deutlich abweichende Versionen, die in der Zeit zwischen Februar und Juli 1944 entstanden, konnten in verschiedenen Archiven gefunden werden². Angesichts der Bedeutung dieses Berichts³ hat er Spuren in vielen wichtigen Untersuchungen über die deutsche Kriegswirtschaft im Zweiten Weltkrieg hinterlassen. Die erste dieser Versionen stand dem United States Strategic Bombing Survey (USSBS) nach dem Krieg zur Verfü-

¹ Archiv des Instituts für Zeitgeschichte (künftig: IfZ-Archiv), PS 1946, Bl. 167–199, Bericht zur deutschen Wirtschaftslage 1943/44.

² Eine Version vom Februar 1944 findet sich im Bestand des Rüstungsministeriums, in: Bundesarchiv Berlin (künftig: BA), R 3/1788, Bl. 3–19, und eine darauf aufbauende Version in: BA, R 3/1965, Anmerkungen zum Lagebericht, Bl. 67–70, und Lagebericht 1943/44, Bl. 71–103, die wohl in der Zeit bis zum 29. 6. 1944 geschrieben wurde. Im Institut für Zeitgeschichte liegt die englische Übersetzung einer weiteren Version des Planungsamtsberichts wohl vom Juni 1944, in der die Abweichungen zu einer Version vom Juli 1944 kenntlich gemacht sind. IfZ-Archiv, MA 63, FIAT Report NO. 403, 22. 10. 1945. Der hier abgedruckte Bericht entspricht dabei der englischsprachigen Übersetzung der Juni-Version, bis auf die Aktualisierung von Daten, wie zur monatlichen Rüstungsproduktion, die in der hier verwendeten Version nicht nur bis April, sondern bis einschließlich Juni 1944 gehen. Insofern kann davon ausgegangen werden, dass diese Version nicht wie dem Dokument zu entnehmen am 29. Juni, sondern vermutlich erst Ende Juli, Anfang August 1944 erstellt wurde.

³ Vgl. z. B. Gregor Janssen, *Das Ministerium Speer. Deutschlands Rüstung im Krieg*, Berlin 1968, S. 387.

gung⁴. Rolf Wagenführ, der das Manuskript seines immer noch grundlegenden Werks „Die deutsche Industrie im Kriege“ Anfang 1945 als Mitarbeiter des Planungsamts des Rüstungsministeriums verfasste, bezog sich auf die Version des Berichts vom 29. Juni 1944⁵. Burton H. Klein, ein Mitarbeiter des USSBS, wiederum nutzte beide dieser Versionen für seine Studie zur deutschen Kriegswirtschaft⁶.

Dieser Bericht ist in mehrerer Hinsicht bemerkenswert. Zunächst einmal bietet er einen knappen und dennoch umfassenden Überblick über die Entwicklung der deutschen Wirtschaft von Kriegsbeginn bis Mitte 1944 nicht nur in quantitativer Hinsicht, sondern auch bezüglich der Probleme aus der Sicht der verantwortlichen Zeitgenossen. Die britische Field Information Agency, Technical (FIAT) bezeichnete die ihr bekannten Juni- und Juliversionen des Berichts als die beste zusammenfassende Darstellung der deutschen Kriegswirtschaft, da an der Erstellung des Berichts eine ganze Reihe von Experten beteiligt waren, die sich auf die zuverlässigsten Daten gestützt hatten, die zum Zeitpunkt der Berichterstellung den deutschen Behörden zur Verfügung standen⁷. Sowohl der USSBS als auch Wagenführ und Klein haben aber weitgehend nur die Informationen genutzt, die sich auf den industriellen Sektor bezogen. Diese „Tradition“ der Verengung der deutschen Kriegswirtschaft auf bestimmte Bereiche findet sich zum Teil auch in jüngeren Publikationen wieder⁸. Die Perspektive der verantwortlichen Zeitgenossen war hingegen wesentlich breiter. Denn im Bericht zur deutschen Wirtschaftslage werden nicht nur die üblichen Bereiche der Kriegswirtschaft (Arbeitsinsatz, industrielle Produktion, Sozialprodukt, Reallohnentwicklung und Kriegsfinanzierung, Verbrauchsgüterproduktion), sondern auch die Landwirtschaft, die Holzwirtschaft, der Verkehrssektor einschließlich Schifffahrt und der Außenhandel in kommentierter Form dargestellt. Darüber hinaus werden Probleme wie der Schwarzmarkt und der Inflationsdruck infolge des Kaufkraftüberhangs angesprochen. Wenn auch ein Teil dieser Angaben – allerdings mühsam – aus nach dem Krieg publizierten Quellen gewonnen werden können⁹, so fehlen doch die aufschlussreichen Kommentare. Außerdem beziehen sich die nach dem Krieg publizierten Daten im Allgemeinen nicht auf das sich häufig ändernde Reichsgebiet,

⁴ United States Strategic Bombing Survey (Hrsg.), *The Effects of Strategic Bombing on the German War Economy*, Overall Economic Effects Division, October 31, 1945, Bd. I, New York 1976, S. 55 u. S. 194.

⁵ Vgl. Rolf Wagenführ, *Die deutsche Industrie im Kriege 1939–1945*, Berlin 1954.

⁶ Vgl. Burton H. Klein, *Germany's Economic Preparations for War*, Cambridge/M 1959, S. 105 u. S. 260. Als Beispiel für weitere Autoren, die die eine oder andere der Versionen heranzogen, vgl. Rolf-Dieter Müller, *Der Manager der Kriegswirtschaft*. Hans Kehrl: Ein Unternehmer in der Politik des Dritten Reiches, Essen 1999, Fußnote zu S. 125.

⁷ IfZ-Archiv, MA 63, FIAT Report NO. 403, 22. 10. 1945, Foreword.

⁸ Vgl. z. B. Werner Abelshausen, *Germany: Guns, Butter and Economic Miracles*, in: Mark Harrison (Hrsg.), *The Economics of World War II: Six Great Powers in International Comparison*, Cambridge 1998, S. 122–176.

⁹ Vgl. insbesondere Statistisches Handbuch von Deutschland, München 1949.

sondern oft nur auf das Reichsgebiet in den Grenzen von 1937; sie spiegeln also die historische Verfügbarkeit bestimmter Güter nicht genau wider.

Doch dieses Dokument bietet dem Leser nicht nur einen in dieser komprimierten Form bisher nicht vorhandenen Überblick über alle, insbesondere in den Augen der verantwortlichen Zeitgenossen wichtigen Aspekte der deutschen Kriegswirtschaft bis zur alliierten Invasion in der Normandie. Vielmehr widersprechen manche der dargebotenen Fakten dem bisherigen Kenntnisstand und werfen neue Fragen auf. Darüber hinaus formuliert der Bericht eine Art kriegswirtschaftliches politisches Programm des Speer-Ministeriums. Bevor aber auf die Teile des Dokuments eingegangen wird, die neue Informationen bieten, werden die Entstehungsgeschichte und die Intention, welche die Verfasser mit diesem Bericht verfolgten, dargestellt.

2. Zur Entstehungsgeschichte des „Berichts“

Kurz nach Speers Amtsantritt wurde im April 1942 die Institution der „Zentralen Planung“ gegründet. Es stellte sich aber bald heraus, dass dieses Gremium, dessen Mitglieder Albert Speer, der Staatssekretär im Luftfahrtministerium und Generalluftzeugmeister Erhard Milch, der Staatssekretär des Beauftragten für den Vierjahresplan Paul Körner und später der Reichswirtschaftsminister Walther Funk waren¹⁰, oft nur unzureichende Datengrundlagen für seine kriegswirtschaftlichen Entscheidungen hatte¹¹. Diese Entscheidungen betrafen die Abstimmung aller an die Gesamtwirtschaft zu stellenden Anforderungen mit den vorhandenen Rohstoffen und Produktionsmöglichkeiten, wozu punktuell der Rat von Sachverständigen eingeholt wurde¹². Um die Besprechungen der „Zentralen Planung“ systematischer vorzubereiten, wurde am 4. September 1943 das Planungsamt als Bestandteil des Rüstungsministeriums gegründet¹³. Aufgaben des Planungsamts waren die Vorbereitung der Entscheidungen der zentralen Planung und die Überwachung ihrer Ausführung¹⁴. Damit das Planungsamt seine Funktion als

¹⁰ Vgl. Walter Naasner, *Neue Machtzentren in der deutschen Kriegswirtschaft 1942–1945: die Wirtschaftsorganisation der SS, das Amt des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz und das Reichsministerium für Bewaffnung und Munition, Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion im nationalsozialistischen Herrschaftssystem*, Boppard am Rhein 1994, S. 165. Erich Welter, *Falsch und richtig planen. Eine kritische Studie über die deutsche Wirtschaftslenkung im zweiten Weltkrieg*, Heidelberg 1954, S. 21, datiert irrtümlicherweise die Gründung der „Zentralen Planung“ auf Oktober 1942.

¹¹ Zum Planungsamt vgl. Rolf-Dieter Müller, *Albert Speer und die Rüstungspolitik im Totalen Krieg*, in: *Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg* (künftig: DRZW), Bd. 5/2: Bernhard R. Kroener/Rolf-Dieter Müller/Hans Umbreit, *Organisation und Mobilisierung des deutschen Machtbereichs. Kriegsverwaltung, Wirtschaft und personelle Ressourcen 1942–1944/45*, Stuttgart 1999, S. 275–776, hier S. 343–348.

¹² Vgl. Welter, *Wirtschaftslenkung*, S. 21 f.

¹³ Vgl. ebenda.

¹⁴ Erlaß des Generalbevollmächtigten für Rüstungsaufgaben im Vierjahresplan und des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion über die Aufgabe des Planungsamtes vom 16. September 1943, § I, abgedruckt in: Ebenda, S. 146–149, hier S. 146.

„Informationsbörse“¹⁵ erfüllen konnte, wurde ihm das Recht übertragen, „von allen deutschen Dienststellen und Organisationen [...] Auskünfte über wirtschaftliche Verhältnisse zu verlangen“¹⁶.

Chef des Planungsamts wurde Hans Kehrl, der schon dem Rohstoffamt des Ministeriums vorstand¹⁷. Kehrl berief eine Reihe von Fachleuten, die in vielen Fällen umfangreiche Publikationslisten vorzuweisen hatten, in das Planungsamt. Leiter der Hauptabteilung V Planstatistik und „Geheimwaffe“¹⁸ Kehrls bei der Planerstellung wurde etwa Rolf Wagenführ, der zugleich seine Aufgabe als Chef der Industrieabteilung des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) behielt, und der nach dem Krieg u. a. Generaldirektor des Statistischen Amtes der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft wurde¹⁹. Zum Leiter der Abteilung Berichtswesen, die der Hauptabteilung I Grundsatzfragen zugeordnet war, ernannte Kehrl Bernhard Benning, vorher Chef der Volkswirtschaftlichen Abteilung der Reichskreditgesellschaft²⁰ und nach dem Krieg zunächst Direktoriumsmitglied der Bank Deutscher Länder und später der Deutschen Bundesbank²¹. Benning war offensichtlich der Verfasser des Berichts, vermutlich assistiert von seinen Mitarbeitern, zu denen auch Erich Welter, später Gründungsmitherausgeber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, und Leonard Miksch, einer der Väter der Sozialen Marktwirtschaft, gehörten²². Hans Kehrl überwachte die Entstehung des Berichts und schrieb selbst die Einleitung sowie die Schlussfolgerung²³.

Wann und von wem – auf Initiative Speers oder Kehrls – der Auftrag an Benning erteilt wurde, diesen Bericht, der eine einmalige Angelegenheit war²⁴, zu erstellen, ist nicht zweifelsfrei zu bestimmen. Erste Spuren über die Beschaffung der Informationen für diesen Bericht und Anweisungen, welche Fragen er behandeln sollte, stammten von Kehrl und lassen sich auf Januar 1944 datieren²⁵. Sicher ist jeden-

¹⁵ Hans Kehrl, *Krisenmanager im Dritten Reich. 6 Jahre Friede – 6 Jahre Krieg. Erinnerungen*, Düsseldorf 1973, S. 319.

¹⁶ Erlaß des Generalbevollmächtigten für Rüstungsaufgaben im Vierjahresplan und des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion über die Aufgabe des Planungsamtes vom 16. September 1943, § V Abs. 1, abgedruckt in: Welter, *Wirtschaftlenkung*, S. 149. Zugleich wurde es „auskunftsberechtigte Stelle im Sinne der Verordnung über Auskunftspflicht vom 13. Juli 1923, RGBl. I, S. 723“, in: Ebenda, § V Abs. 2, S. 149.

¹⁷ Zu Kehrls Funktionen in der Wirtschaftspolitik des NS-Regimes, vgl. Müller, Hans Kehrl, und Kehrl, *Krisenmanager*.

¹⁸ Müller, Albert Speer, in: DRZW, Bd. 5/2, S. 345.

¹⁹ Zu Wagenführs Karriere vgl. Adam Tooze, *Statistics and the German State 1900–1945: The Making of Modern Economic Knowledge*, Cambridge 2001, S. 262, S. 273 f. u. S. 284 f.

²⁰ Vgl. Götz Aly, *Hitlers Volksstaat: Raub, Rassenkrieg und nationaler Sozialismus*, Frankfurt a. M. 2005, S. 71.

²¹ Vgl. Kehrl, *Krisenmanager*, S. 324 u. S. 469; Ludolf Herbst, *Der Totale Krieg und die Ordnung der Wirtschaft. Die Kriegswirtschaft im Spannungsfeld von Politik, Ideologie und Propaganda 1939–1945*, Stuttgart 1982, S. 443.

²² Vgl. Kehrl, *Krisenmanager*, S. 324 u. S. 469; Herbst, *Der Totale Krieg*, S. 443.

²³ IFZ-Archiv, MA 63, FIAT Report NO. 403, 22. 10. 1945, Foreword.

²⁴ Vgl. Wagenführ, *Industrie*, S. 137.

²⁵ BA, R 3/383, Kehrl an Töpfer, 18. 1. 1944, Zu behandelnde Fragen in den Berichten über die Wirtschaftslage um die Jahreswende 1943/1944.

falls, dass Speer von Mitte Januar bis Anfang Mai 1944 krank war²⁶. Und es ist klar, dass Kehrl den Bericht nutzte, um bestimmten Forderungen zur Notwendigkeit von Reformen in der deutschen Kriegswirtschaft Nachdruck zu verleihen, von denen der Minister selbst anfänglich noch nicht überzeugt war. Die Datenbeschaffung für den Bericht wurde an Spezialisten innerhalb und außerhalb des Rüstungsministeriums delegiert²⁷. Vermutlich haben auch persönliche Beziehungen das Sammeln von Informationen und Daten, die über die Aufgabenbereiche des Rüstungsministeriums hinausgingen, erleichtert, wie im Fall der Berechnung der Besatzungskosten und ihrer Bedeutung für die deutsche Kriegsfinanzierung. Diese Berechnung geht nämlich auf die Forschungsstelle für Wehrwirtschaft zurück²⁸, deren Leiter Otto Donner war²⁹, mit dem Benning 1942 ein Werk über Kriegskosten und Grenzen der Staatsverschuldung geschrieben hatte³⁰.

Der Bericht, der wohl ursprünglich nur den Verantwortlichen im Rüstungsministerium einen Überblick verschaffen und Grundlage für die zukünftige Planung sein sollte, erwies sich nach Aussage Kehrls als so interessant, dass er auf Veranlassung Speers im August 1944 an alle Minister, Reichs- und Gauleiter ging³¹. Es spricht allerdings vieles dafür, dass das Rüstungsministerium eben nicht nur, wie das Anschreiben des Dokuments betont, beabsichtigte, den Adressaten einen Überblick über Deutschlands wirtschaftliche Situation zu verschaffen, sondern sie auch in ihrem Sinn beeinflussen wollte. So hatte Speer nur begrenzte Möglichkeiten, auf die Arbeitskräfteverteilung einzuwirken³². Als Reichsverteidigungskommissare hatten die Gauleiter wesentliche Kompetenzen beim Arbeitseinsatz³³. Zwar hatten Speer und Funk als Reichswirtschaftsminister das Recht Betriebsstilllegungen anzuordnen; der Vollzug dieser Anordnungen blieb aber den Reichsverteidigungskommissaren überlassen³⁴. Insbesondere seit Ende 1943 wuchs der Widerstand der Gauleiter gegen Speer bzw. gegen die von seinem Ministerium angeordneten Maßnahmen, und in vielen Fällen wurden diese Anordnungen aus regionalwirtschaftlichen Interessen sabotiert. Oft richtete sich ihr Widerstand gegen die Stilllegung von Betrieben, auch griffen sie selbstherrlich in die Rohstoff- und Konsumgüterversorgung zugunsten ihrer Gaue

²⁶ Vgl. Naasner, *Machtzentren*, S. 181.

²⁷ IfZ-Archiv, MA 63, FIAT Report NO. 403, 22. 10. 1945, Foreword. So konnte Benning auf die Ausarbeitungen der Hauptabteilung V Planstatistik, wie im Fall des Rüstungsindex, und auf Untersuchungen der nach wie vor von Wagenführ geleiteten Industrieabteilung des DIW, wie im Fall der Nettoproduktionswerte der deutschen Industrie, zurückgreifen.

²⁸ Vgl. Christoph Buchheim, *Die besetzten Länder im Dienste der deutschen Kriegswirtschaft während des Zweiten Weltkriegs*. Ein Bericht der Forschungsstelle für Wehrwirtschaft, in: VfZ 34 (1986), S. 117–145.

²⁹ Vgl. Aly, *Volkstaat*, S. 415 f.; Herbst, *Der Totale Krieg*, S. 445.

³⁰ Vgl. Otto Donner/Bernhard Benning, *Kriegskosten und Grenzen der Staatsverschuldung*, Jena 1942.

³¹ Vgl. Kehrl, *Krisenmanager*, S. 469.

³² Vgl. Müller, *Albert Speer*, in: DRZW, Bd. 5/2, S. 346.

³³ Vgl. Peter Hüttenberger, *Die Gauleiter. Studie zum Wandel des Machtgefüges in der NSDAP*, Stuttgart 1969, S. 168.

³⁴ Vgl. ebenda, S. 183.

ein³⁵. Hinzu kam, dass das Planungsamt insbesondere auf der Gauleiterebene Mühe hatte, Verständnis für seine Ansicht zu finden, dass man von Improvisationen abgehen und zu einer Koordination aller Beteiligten finden müsse³⁶. Generell war eine Forcierung des Machtkampfs zwischen Parteiinstanzen, insbesondere auch den Gauleitern und dem Rüstungsministerium, seit Ende 1943 zu beobachten³⁷.

Aufgrund dieser Adressaten lassen sich zu einem großen Teil die Kürzungen und Umformulierungen erklären, die der Bericht in seinem Entstehungsstadium erfahren hatte. Betrachtet man die Änderungen, so zeigt sich nämlich, dass sie insbesondere bei den Textstellen zu finden waren, die besonders kritisch gegenüber aktuellen Mängeln der deutschen Wirtschaft waren, bzw. die als Kritik gegenüber der politischen Führung verstanden werden konnten, und solchen, die möglicherweise als Defätismus ausgelegt werden konnten. So wurden Ausführungen über die höhere Effizienz der Lebensmittelverarbeitung in den USA stark gekürzt und der Hinweis auf eine prognostizierte kritische Entwicklung der Schmierölerzeugung ausgelassen. Wenn auch der Bericht durchaus auf die Folgen der Luftangriffe einging, so wurde in der „veröffentlichten“ Version die problematische Lage bei manchen Engpassfaktoren, wie Bauholz, gegenüber der Vorversion weniger drastisch formuliert oder wie im Fall der Treibstoffproduktion trotz angebrachter Aktualisierung nur versteckt erwähnt, welche katastrophalen Auswirkungen die alliierten Luftangriffe auf die Hydrier- und Synthesebenzolanlagen insbesondere seit Mai 1944 hatten. Es ist zu vermuten, dass diese ganzen Änderungen, angesichts der Adressaten, das Ziel verfolgten, nicht zu demoralisierend zu wirken. In diesen Kontext könnte auch der Umstand eingeordnet werden, dass die mehrere Male im Schlussteil der Version vom April, also gewissermaßen im wirtschaftspolitischen Programm des Rüstungsministeriums, auftauchende, durchaus auch defätistisch zu verstehende Formulierung von der „Endphase des totalen Krieges“ in der „veröffentlichten“ Version durch das unverfängliche „diese Phase des Krieges“ ersetzt wurde. Zugleich wurde der Begriff des „siegreichen Friedens“ hinzugefügt und abschließend hervorgehoben, dass die „vornehmste Aufgabe einer Führung“ das Vorbild ist – was sich wohl direkt an jene Adressaten richtete, mit denen das Rüstungsministerium immer wieder Schwierigkeiten hatte. Auf die Vermeidung von Konflikten mit Teilen des Regimes ist anscheinend auch zurückzuführen, dass die unverhohlene Kritik an der in den Augen wohl des Verfassers³⁸ zu laxen Steuerpolitik, die auch als Kritik an Hitler selbst verstanden werden könnte, gegenüber früheren Versionen erheblich

³⁵ Vgl. ebenda. Zu den Konflikten zwischen Speer und den Gauleitern auch Naasner, Machtzentren, S. 176–181.

³⁶ Vgl. Welter, Wirtschaftslenkung, S. 19.

³⁷ Vgl. Janssen, Ministerium Speer, S. 164 ff.; Müller, Hans Kehrl, S. 123.

³⁸ Hier hat sich wohl Kehrl die Meinung Bennings zu eigen gemacht. Dieser hat bereits 1942 auf die Notwendigkeit einer stärkeren steuerlichen Abschöpfung des Kaufkraftüberschusses hingewiesen. Vgl. Bernhard Benning, Aufbringung der Kriegskosten, Kapitalfreisetzung und Geldüberfluss, in: Donner/Benning, Kriegskosten.

gekürzt und abgemildert worden ist³⁹. Allerdings blieb die Forderung nach einem Anziehen der Steuerschraube weiter bestehen.

Damit zeigt gerade der letzte Punkt, dass es eben nicht nur um eine leicht beschönigende, die Moral verbessernde Darstellung der kriegswirtschaftlichen Fakten ging, sondern auch auf die Adressaten im Sinne von Forderungen eingewirkt werden sollte, denen bis dato große Teile der Führungselite kritisch gegenüber gestanden hatten. In diesen Zusammenhang gehört auch die im Bericht massiv betonte und von Kehrl in einem Schreiben an Speer vom Juni 1944 ausdrücklich vertretene Auffassung, dass die Frauenerwerbsquote erhöht werden müsse⁴⁰, wogegen in Teilen des NS-Regimes ideologische Vorbehalte bestanden⁴¹. All diese Forderungen wurden in einer Art wirtschaftspolitischen Programm am Ende des Berichts zusammengefasst, das in vieler Hinsicht sehr aufschlussreich ist: einmal, weil es die Situation der Jahresmitte 1944 verdeutlicht, und zum anderen, weil klar wird, dass das Rüstungsministerium auch Ziele formulierte, für die es eigentlich nicht zuständig war, wie den Abbau bzw. die Eindämmung des Inflationsdrucks durch steuerliche Maßnahmen und die stärkere Bekämpfung des Schwarzmarktes. Da es diese Kompetenzen nicht hatte, folgt daraus, dass die entsprechenden Entscheidungsträger durch dieses Dokument in der Richtung der Vorstellungen des Rüstungsministeriums beeinflusst werden sollten.

Weitere Änderungen zwischen den einzelnen Versionen dürften aber auch aus anderen Gründen vorgenommen worden sein⁴². Eine wesentliche Kürzung in der hier abgedruckten Version erfuhr der Abschnitt über den Außenhandel. Da es sich insbesondere um die Erläuterungen methodischer Probleme handelte, glaubte man wohl, dass diese Ausführungen für den Adressatenkreis uninteressant wären. Für wirtschaftshistorische Fragestellungen ist aber gerade dieser Abschnitt von großer Wichtigkeit⁴³. Es wird nämlich darauf hingewiesen, dass die deutsche Einfuhr – im Unterschied zur Ausfuhrstatistik⁴⁴ – nur ein äußerst unge-

³⁹ Zur Steuerpolitik, vgl. auch Aly, Volksstaat, S. 73 f.; Lutz Schwerin von Krosigk, Staatsbankrott. Die Geschichte der Finanzpolitik des Deutschen Reiches von 1920 bis 1945, geschrieben vom letzten Reichsfinanzminister, Göttingen 1974, S. 300 f.; Marie-Luise Recker, Nationalsozialistische Sozialpolitik im Zweiten Weltkrieg, München 1985, S. 217–223.

⁴⁰ Schreiben von Kehrl an Speer vom 10. 6. 1944, abgedruckt bei Kehrl, Kriesenmanager, S. 503 f. Generell zu den Bemühungen des Planungsamtes in puncto „Totalisierung“ des Arbeitseinsatzes vgl. Naasner, Machtzentren, S. 186 f.

⁴¹ BA, R 3/1813, Bl. 84 f., Aktenvermerk zu einer Besprechung mit Fräulein Jahn u. Fräulein Stippe von der NS-Frauenschaft, 18. 5. 1944.

⁴² Bei der ersten überlieferten Version, die sich auf Februar 1944 datieren lässt, handelt es sich wohl noch um eine unvollständige Version. Angaben zur Rüstungsproduktion, zum Verkehrssektor und der landwirtschaftlichen Produktion sowie der Versorgung mit Lebensmitteln tauchen noch nicht auf. Auch die Gliederung unterscheidet sich deutlich von den Folgedokumenten.

⁴³ Vgl. für das Folgende BA, R 3/1965, Lagebericht 1943/44, Bl. 89–91.

⁴⁴ In der Ausfuhrstatistik sind solche Waren nicht enthalten, die aus Wehrmachtsbeständen an andere Länder abgegeben wurden. Wenn auch keine Angaben über den Umfang solcher Lieferungen gemacht werden konnten, so entsprach nach Meinung der Verfasser der Betrag nur einem Bruchteil der nicht in der Einfuhrstatistik erfassten Importe.

naues Bild der tatsächlichen Importe gibt. So sind die Lieferungen des Auslandes an Wehrmachtsstellen in Deutschland und an Wehrmachtsstellen und andere deutsche Dienststellen im Ausland größtenteils nicht erfasst. Allein für den Rüstungssektor schätzte man für das Jahr 1943 die Lieferungen aufgrund von Wehrmachtsaufträgen oder auf Rechnung der Wehrmacht verlagerte Aufträge auf ein Einfuhrvolumen von mindestens 4,5 Mrd. RM, wobei nicht alle Länder in diesem Wert enthalten sind⁴⁵. Nicht mehr als 1 Mrd. davon waren in der offiziellen Einfuhrstatistik ausgewiesen. Nicht ausgewiesen waren auch sogenannte Sonderkäufe deutscher Stellen (insbesondere Schwarzmarktkäufe). Seit Juli 1943 waren zudem die Einfuhren aus den besetzten Ostgebieten nicht mehr erfasst. Daher kam der Bericht zu dem Schluss, dass trotz der erheblichen inflationsbedingten Preissteigerungen real der tatsächliche deutsche Importwert den der Vorkriegszeit „nicht unerheblich“ übertroffen haben dürfte⁴⁶. Damit steht die zeitgenössische Beschreibung der Mängel der deutschen Einfuhrstatistik im Widerspruch zu den Angaben des Statistischen Handbuchs von 1949. Nach diesem sind nämlich „im Ausland hergestellte Waren, [...] soweit sie in das deutsche Wirtschaftsgebiet gesandt wurden, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob die Sendungen an inländische Firmen oder unmittelbar an Wehrmachtsstellen gerichtet wurden“, in der Einfuhrstatistik enthalten⁴⁷. Lediglich Waren, die sich im Ausland im Gebrauch deutscher Dienststellen befanden und in das deutsche Wirtschaftsgebiet verbracht wurden, sowie erbeutetes Kriegsgerät wären nicht aufgeführt. Trotz dieser unterschiedlichen Definition weisen aber beide Quellen, d. h. die Vorversion des Lageberichts und das Statistische Handbuch, die gleichen Zahlen für die deutsche Ein- und Ausfuhrstatistik aus⁴⁸.

Insofern ist die Zunahme der Fertigwarenimporte, die schon in der Außenhandelsstatistik festzustellen ist⁴⁹, tatsächlich erheblich größer gewesen. Aus dieser deutlichen Unterschätzung der deutschen Einfuhr in der Einfuhrstatistik folgt, dass sich angesichts des Tatbestands, dass die nicht erfassten Güter weitgehend Fertigwaren darstellten, die deutsche Einfuhrstruktur fundamental gegenüber der Vorkriegszeit geändert hatte, wie in den Vorversionen des Berichts kritisch angemerkt wurde. Deutschland wurde von einem Land, das überwiegend Rohstoffe und Halbwaren importierte, zu einem Land, das in erster Linie Fertigwaren einfuhrte. Allein die von der Einfuhrstatistik ausgewiesenen Fertigwaren vervielfachten sich wertmäßig zwischen 1938 und 1943. Die mengenmäßige Einfuhr jeweils an landwirtschaftlichen Produkten und Halbwaren hingegen halbierte sich zwischen

⁴⁵ BA, R 3/1965, Lagebericht 1943/44, Bl. 89 f.

⁴⁶ Für eine Neuschätzung der deutschen Außenhandelsstatistik im Krieg unter der Berücksichtigung der hier genannten und weiteren Erfassungsprobleme der veröffentlichten Handelsbilanzstatistik vgl. Jonas Scherner, *Balanced Trade? A Revision of German Trade Statistics during World War II* (unveröffentlichtes Manuskript).

⁴⁷ Statistisches Handbuch, München 1949, S. 391. Auf Tücken der Außenhandelsstatistik verweist auch Willi A. Boelcke, *Deutschland als Welthandelsmacht 1930–1945*, Stuttgart 1994, S. 126 f.; allerdings glaubt auch er, dass Auftragsverlagerungen voll enthalten sind.

⁴⁸ Statistisches Handbuch, München 1949, S. 392.

⁴⁹ Vgl. ebenda, S. 393; Boelcke, *Welthandelsmacht*, S. 159.

1938 und 1943, und der Rohstoffimport betrug 1943 nur noch ein Drittel der entsprechenden Einfuhr im Jahr 1938. Diese Entwicklung wiederum unterstreicht, dass Hitler und das Deutsche Reich eben nicht in erster Linie von seinem angestrebten „Lebensraum“ im Osten, sondern von den entwickelten Volkswirtschaften Westeuropas profitierten⁵⁰, da die meisten Fertigwaren, ob von der Einfuhrstatistik erfasst oder nicht, aus den westlichen Besatzungsgebieten kamen.

3. Inhalte des Dokuments

Doch auch in der hier abgedruckten Version taucht eine Reihe neuer Informationen auf, die sich nicht in den Standardwerken und -quellen zur deutschen Kriegswirtschaft finden lassen. So gibt es Berechnungen für die Urversion des Rüstungsindex, bezogen auf das Basisjahr 1942, und nicht, wie in Nachkriegspublikationen, bezogen auf die Basis Januar/Februar 1942, also dem Zeitpunkt der Speerschen Übernahme des Rüstungsministeriums⁵¹. Insbesondere sind Informationen über die Entwicklung des Schwarzmarkts und den Geldüberhang bei privaten Haushalten und dem daraus resultierenden Inflationsdruck zu finden. Der Bericht macht auch deutlich, wie bereits im Jahr 1943 die deutsche Kriegswirtschaft durch den alliierten Luftkrieg eingeschränkt und beeinflusst wurde, und zwar nicht nur durch Produktionsausfälle, sondern auch hinsichtlich der Anknüpfung der Verbrauchsgüterproduktion für die fliegergeschädigte Bevölkerung. In diesem Zusammenhang werden manche bisher unbekannte Daten aufgeführt, wie zu den Produktionssteigerungen von Schuhen oder Bettstellen infolge des Bombenkriegs. Interessant sind auch die Angaben über die Entwicklung des Nettoproduktionswerts – also Umsatz abzüglich Vorleistungsverbrauch – der deutschen Industrie im Krieg. Eine Aufschlüsselung dieser Daten auf verschiedene Branchen für die Jahre 1936, 1940, 1941 und 1943 sowie Berechnungen ihrer Wertschöpfungsquoten im Jahr 1943 finden sich im gleichen Aktenband, in dem eine der Vorversionen des Berichts enthalten ist⁵². Offensichtlich handelt es sich dabei um die Rohdaten für eine USSBS-Studie, die Adam Tooze unlängst als zentrale Quelle für eine Untersuchung verwendete, in der er zeigt, dass die Entwicklung der deutschen Industrie während des Krieges wesentlich kontinuierlicher verlief, als man bisher geglaubt hatte⁵³.

⁵⁰ Vgl. zu diesem Phänomen bereits Buchheim, *Die besetzten Länder*, S. 119 f.

⁵¹ Die Wahl der Basis Januar/Februar 1942 kam dabei auf politischen Druck innerhalb des Rüstungsministeriums Mitte 1944 zustande, weil es zu einem eindrucksvolleren Anstieg führte. Zu diesen Vorgängen sowie zur methodischen Berechnung des Index, vgl. Wagenführ, *Industrie*, S. 211.

⁵² BA, R 3/1965, Bl. 76, Der Nettoproduktionswert der deutschen Industrie in den Jahren 1936, 1940, 1941 und 1943, jeweiliges Reichsgebiet, Schätzungen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung in Mill. RM, u. Bl. 247, Brutto- und Nettoumsätze 1943 (Mill. RM). Auf die beträchtlichen Auswirkungen des Bombenkriegs auf die deutsche Kriegswirtschaft 1943 hat kürzlich auch J. Adam Tooze, *The Wages of Destruction. The Making and Breaking of the Nazi Economy*, London 2006, hingewiesen.

⁵³ Ders., *No Room for Miracles. German Industrial Output in World War II Reassessed*, in: *Geschichte und Gesellschaft* (31) 2005, S. 439–464.

Der „Bericht zur wirtschaftlichen Lage“ wirft auch ein neues Licht auf die unlängst aufgekommene Diskussion hinsichtlich des sogenannten Rüstungswunders. Nach den bisherigen Interpretationen, gestützt auf die Angaben, die Wagener zur Rüstungsproduktion und zur Beschäftigungsentwicklung seit 1941 gemacht hat, kam es zu einem erheblichen Wachstum der Arbeitsproduktivität in der Rüstungsindustrie zwischen Speers Amtsantritt im Februar 1942 bis Ende 1944. Dies wird erklärt durch unter Speers Ägide eingeleitete Maßnahmen, nämlich den Übergang von Selbstkosten- zu Festpreisverträgen (also der Schaffung von Anreizen zur Produktivitätssteigerung), durch eine Verstetigung des Produktionsprogramms (also weniger Typenwechsel als zuvor), durch eine Entfeinerung der Rüstungsgüter (also des Verzichtes auf Arbeiten wie Polieren, welche die Kampfkraft einer Waffe nicht erhöhen), durch die Implementierung eines betrieblichen Erfahrungsaustausches und durch die Konzentration auf Bestbetriebe sowie durch eine Reduzierung der Typenvielfalt (also der Ausnutzung der Größenvorteile)⁵⁴. Allerdings stellen neuere Untersuchungen die Richtigkeit der bisherigen Interpretation in Frage. Jochen Streb und ich weisen u. a. darauf hin, dass in der erfassten Rüstungsproduktion auch die Auftragsverlagerungen in die besetzten Gebiete enthalten seien⁵⁵. So betrug der Anteil der in den besetzten Gebieten (ohne Protektorat) produzierten Rüstungsgüter an den Ausgaben der Wehrmacht für Kriegsgerät im Jahr 1942 21,7 Prozent. Die Auftragsverlagerung, auch die von Rüstungsgütern und ihrer Vorprodukte, nahm dabei in der folgenden Zeit wertmäßig noch zu, um somit die Bedrohung durch alliierte Luftangriffe zu umgehen⁵⁶. Unter Berücksichtigung der Angaben des „Bericht zur deutschen Wirtschaftslage 1943/44“ lässt sich allein die Auftragsverlagerung gewerblicher Fertigwaren nach Frankreich, Belgien und den Niederlanden auf 6,2–6,8 Mrd. RM schätzen⁵⁷– übrigens bei einer Gesamteinfuhr von gewerblichen Fertigwaren laut Außenhandelsstatistik in Höhe von gerade einmal 2,7 Mrd. RM⁵⁸. Der Anteil der außerhalb des Reiches gefertigten U- und Schnellboot-Produktion in diesem Jahr beispielsweise betrug 35 Prozent⁵⁹.

⁵⁴ Vgl. Abelshauer, Germany, in: Harrison (Hrsg.), Economics, S. 122–176; Richard J. Overy, War and Economy in the Third Reich, Oxford 1994, S. 356–363; Hans-Joachim Weyers v. Levetzow, Die deutsche Rüstungswirtschaft von 1942 bis zum Ende des Krieges, München 1975, S. 47 ff.

⁵⁵ Vgl. Jonas Scherner/Jochen Streb, Das Ende eines Mythos? Albert Speer und das so genannte Rüstungswunder, in: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 93 (2006), S. 172–196, hier S. 178 ff. Zu weiteren Kritikpunkten an der konventionellen Interpretation des „Rüstungswunders“, vgl. Tooze, The Wages of Destruction.

⁵⁶ Zu neuesten Schätzungen vgl. Jonas Scherner, Die Verlagerung von Rüstungsaufträgen in die besetzten Gebiete, erscheint in einem Sammelband von Christoph Buchheim (Hrsg.), Europäische Volkswirtschaften unter deutscher Hegemonie 1938–1945. Generell zur Auftragsverlagerung vgl. Bernhard R. Kroener, Menschenbewirtschaftung, Bevölkerungsverteilung und personelle Rüstung in der zweiten Kriegshälfte (1942–1944), in: DRZW, Bd. 5/2, S. 777–1002, hier S. 811 ff.

⁵⁷ Dabei wurde dem Umstand Rechnung getragen, dass die in der Außenhandelsstatistik nicht erfasste Verlagerung von Rüstungsgütern fast ausschließlich aus Vorleistungen und Endprodukten bestand.

⁵⁸ Vgl. Statistisches Handbuch, München 1949, S. 392.

⁵⁹ Vgl. Karl-Heinz Ludwig, Technik und Ingenieure im Dritten Reich, Düsseldorf 1974, S. 427.

Außerdem war es keineswegs so, dass alle der oben genannten Maßnahmen tatsächlich mit Speers Amtseintritt implementiert worden wären. Manche wurden erst deutlich später, also nachdem die Rüstungsproduktion sich schon massiv erhöht hatte, und manche schon deutlich früher, jedenfalls partiell, eingeführt. So gab es noch lange Zeit nach Speers Amtsantritt eine Diskontinuität bei den Produktionsplänen⁶⁰. Bis zum Zeitpunkt der Gründung des Planungsamts, also im Herbst 1943, kam es immer wieder zu teilweise planlosen Eingriffen in Zuliefererfirmen⁶¹. Zu einer Typenreduzierung und damit der Ausnutzung der Größenvorteile kam es in manchen Bereichen erst 1944⁶². Der Lagebericht wiederum deutet an, dass bis Mitte 1944 von einer befriedigenden Verstetigung der Rüstungsproduktion nur bedingt die Rede sein kann. Hier spiegelt sich eine Studie wider, mit der Kehrl im Zusammenhang mit der Erstellung des Berichts im Frühjahr 1944 seinen Mitarbeiter Werner Bosch beauftragt hatte, da Speer von der effizienzhemmenden Bedeutung ständiger Programmänderungen nicht überzeugt war⁶³. Boschs Ausarbeitung ergab, dass von 300 erfassten Rüstungsunternehmen 160 Betriebe über erhebliche Verschwendung von Material und Arbeitsstunden infolge von Programmwechseln und ständigen technischen Modifikationen berichteten. Man kalkulierte, dass aufgrund dieser Änderungen bis zu 750.000 Arbeitskräfte der deutschen Rüstungsindustrie „laufend Schrott“⁶⁴ herstellten⁶⁵. Die Studie vermittelt nicht den Eindruck, dass es in dem betrachteten Zeitraum, der sich bei den meisten Unternehmen bis in das Jahr 1942 zurückerstreckte, zu einer nennenswerten Verbesserung gekommen wäre⁶⁶. Ein Kommentar, den Werner Bosch für die FIAT zum Lagebericht verfasst hat, stützt überdies die Ergebnisse der jüngeren Literatur⁶⁷, dass die Behauptung in der älteren Literatur nicht stimmt, vor Speers Amtsantritt seien nur Selbstkostenverträge in der Rüstungsindustrie abgeschlossen worden⁶⁸.

⁶⁰ Vgl. Welter, Wirtschaftslenkung, S. 30 f. u. S. 33.

⁶¹ Vgl. ebenda, S. 36 ff. u. S. 46.

⁶² Vgl. Dietrich Eichholtz, Geschichte der deutschen Kriegswirtschaft, Bd. 2: 1941–1943, Berlin 1985, S. 311; Overy, War, S. 363.

⁶³ BA, R 3/1813, Bl. 103 f., Kehrl an Wagenführ, Baudisch, Bosch u. a., 21. 3. 1944. Ein vom Inhalt her ähnliches Schreiben Kehrls an einen Vertreter der Lufrüstung, in: BA, R 3/1813, Bl. 105, Kehrl an Rudolf, 21. 3. 1944.

⁶⁴ Ebenda, Bl. 5.

⁶⁵ Ebenda, Bl. 20.

⁶⁶ Ebenda, Bl. 5 u. Bl. 10. Vgl. für Beispiele aus dieser Studie, Scherner/Streb, Das Ende eines Mythos, S. 184 ff.

⁶⁷ Vgl. dazu ausführlich Jonas Scherner, „Ohne Rücksicht auf die Kosten“? Eine Analyse von Investitionsverträgen zwischen Staat und Unternehmen im ‚Dritten Reich‘ am Beispiel des Förderprämienverfahrens und des Zuschussvertrags, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte (1) 2004, S. 167–188, hier S. 186 f.; Lutz Budraß/Jonas Scherner/Jochen Streb, Demystifying the German Armament Miracle During World War II. New Insights from the Annual Audits of German Aircraft Producers, Yale University Economic Growth Center Discussion Paper No. 905, 2005; Scherner/Streb, Das Ende eines Mythos, S. 186–190.

⁶⁸ Bosch weist nämlich in einer Präzisierung bzw. Richtigstellung der Angaben im Lagebericht darauf hin, dass es zwei Unterschiede zwischen den 1942 eingeführten Gruppenpreisen und der Preisbildung zuvor gab, die entsprechend den Normen der „Leitsätze für die Preisermitt-

Doch noch in anderer Hinsicht nährt der Bericht zur deutschen Wirtschaftslage die Zweifel an der bisherigen Interpretation, wenn er auch durchaus auf Effizienzsteigerungen in der deutschen Rüstungsindustrie hinweist. Eine Tabelle zur Entwicklung des Produktionswertes zwischen 1940 und 1943 der Wirtschaftsgruppen, in denen weitgehend die Rüstungsendfertigung und die entscheidenden Zulieferindustrien zusammengefasst sind, weist, bei aller Problematik eines solchen Indikators, wie dem Einfluss der staatlichen Preispolitik, darauf hin, dass es schon vor Speers Übernahme des Rüstungsministeriums nicht nur in einzelnen Unternehmen, wie jüngere Studien gezeigt haben⁶⁹, sondern möglicherweise in der Rüstungsindustrie insgesamt zu Effizienzsteigerungen gekommen sein könnte, was gut zu einer neusten Untersuchung von Adam Tooze passt. Voraussetzung für eine derartige Interpretation ist allerdings, dass man mit Tooze spektakuläre Produktivitätssteigerungen im zivilen Bereich für unwahrscheinlich hält und davon ausgeht, dass die durchschnittlichen Preise von Rüstungsgütern in dieser Zeit nicht anstiegen⁷⁰.

Im Folgenden wird der „Bericht zur wirtschaftlichen Lage“ abgedruckt. Rechtschreibung, Formatierung und Unterstreichungen des Originals wurden beibehalten. Die vorgegebenen Seitenumbrüche werden angezeigt. Die Fußnoten des Dokuments wurden, um keine Verwirrung mit den Kommentierungen zu erzeugen, in fortlaufende Buchstaben konvertiert. Die mit arabischen Zahlen versehenen Fußnoten enthalten Verweise auf weiterführende Literatur, unterschiedliche Angaben in anderen Quellen, Hinweise auf Abweichungen zu den Vorversionen und Kommentare, die der erwähnte Werner Bosch nach dem Krieg für die FIAT verfasst hatte. Anzumerken ist, dass bei dem überlieferten Dokument die Seite 29, also ein Teil des Abschnittes zu den Kriegsfinanzen, fehlt. Allerdings hat der Abschnitt zu den Kriegsfinanzen bis auf die Aktualisierung von Daten in keiner der anderen Versionen und auch nicht in den überlieferten Teilen der hier abgedruckten Version eine Veränderung erfahren. Daher erscheint es sehr wahrscheinlich, dass die fehlende Seite des Dokuments denen der anderen Versionen entsprechen haben dürfte. Zentrale Punkte dieser Textstelle in den anderen Versionen werden daher in der Fußnote zur fehlenden Seite zusammengefasst.

lung aufgrund der Selbstkosten bei Leistungen für öffentliche Auftraggeber“ (LSÖ) erfolgte: Zum einen deutet er die Möglichkeit der Gewinnabschöpfung jenseits eines Maximalgewinns an, die gemäß der LSÖ durchgeführt werden konnte, und somit den Gewinn und den Anreiz zur Kostensenkung begrenzte, und zum anderen, dass die Preisbildung seit der Reform nicht mehr auf Basis der Kosten von Einzelfirmen, sondern von den effizientesten Firmen, die ein bestimmtes Rüstungsgut produzierten, erfolgte. Insofern gab es auch nach seinen Ausführungen vor 1942 durchaus, wenn auch begrenzte Anreize zur Kostensenkung. Vgl. IfZ-Archiv, MA 63, FIAT Report NO. 403, 22. 10. 1945. Weitere Forschungen zeigen allerdings, dass die Preisprüfungsbehörden in vielen Fällen bewusst eine Überschreitung des Maximalgewinns duldeten, um die Anreize zu verstärken. Vgl. Scherner/Streb, Das Ende eines Mythos, S. 186–190.

⁶⁹ Vgl. Lutz Budraß, Flugzeugindustrie und Luftrüstung in Deutschland 1918–1945, Düsseldorf 1998, S. 845; Budraß/Scherner/Streb, Demystifying; Scherner/Streb, Das Ende eines Mythos, S. 194.

⁷⁰ Vgl. Tooze, No Room.

Dokument

Der Reichsminister
für
Rüstung und Kriegsproduktion

Berlin W. 8., den 24. August 44
Pariser Platz 4
Lg/Ku Nr. 13

Geheime Reichssache

An die Herren
Reichsminister,
Reichsleiter u.
Gauleiter

100 Ausfertigungen
15. Ausfertigung

Um den Reichsministern, Reichsleitern und Gauleitern einen möglichst umfassenden Überblick über den Stand der Gesamtwirtschaft zu verschaffen, habe ich durch mein Planungsamt den beiliegenden Bericht erstellen lassen.

Trotz der nüchternen Zusammenreihung von Zahlen gibt der Bericht einen imposanten Eindruck von der Wirtschaftskraft Großdeutschlands am Ende des fünften Kriegsjahres und zeigt, daß auch die Materialvoraussetzung für die Erringung des Sieges durchaus gegeben ist.

1 Anlage

gez. S p e e r

Der Beauftragte für den Vierjahresplan
Der Generalbevollmächtigte für Rüstungsaufgaben
Das Planungsamt

Geheime Reichssache

100 Ausfertigungen

15. Ausfertigung

B e r i c h t
zur deutschen Wirtschaftslage 1943/44

Inhalt:

	Seite
A. Einleitung	1
B. Gütererzeugung	2
I. Arbeitseinsatz	2
II. Landwirtschaft	4
III. Rüstung und Kriegsproduktion	6
IV. Aussenhandel	19
V. Verkehr	23
C. Verbrauch	24
D. Lohn-, Preis- und Geldpolitik	26
E. Schluss	30

(- 1 -)

Pla. 07222/29. 6.

Berlin, den 29. Juni 1944

Lg. Nr. 13

100 Ausfertigungen

Ausfertigung

Zur deutschen Wirtschaftslage 1943/44

A. Einleitung

Die deutsche Kriegswirtschaft stand 1943 im Zeichen eines verstärkten Kräfteeinsatzes bei gleichzeitiger Einengung des Wirtschaftsraumes. In der gewerblichen Produktion wurde die Erzeugung von Verbrauchsgütern zugunsten der kriegswichtigen Produktion eingeschränkt. So gelang es durch systematische Maßnahmen, die Rüstungsfertigung in den entscheidenden Gebieten zu steigern. Der gesamte Produktionswert der deutschen Industrie wurde hierdurch von 105 Mrd. RM 1942 auf 116 Mrd. RM vermehrt, darunter stieg der Wert der eigentlichen Rüstungsfertigung von 16–17 Mrd. RM auf 35 Mrd. RM.

Industrielle Produktion⁷¹ (in Milliarden RM)

Jeweiliges Reichsgebiet ⁷²	Gesamterzeugung	
	brutto ^{I)}	netto ^{II)}
1940	92	47
1941	100	52
1942	105	56
1943	116	62

I) Brutto-Erzeugung = Umsatzwerte einschl. Doppelzählungen
 II) Netto-Erzeugung = Reine Wertschöpfung der Betriebe ohne Doppelzählungen der eingesetzten Roh- und Hilfsstoffe etc.

Die Räumung großer Teile der bisher besetzten Gebiete im Osten, insbesondere der Ukraine, bewirkte einen Ausfall⁷³ sowohl auf dem Gebiet der Ernährung (Getreide, Ölfrüchte) als auch in der Versorgung mit industriellen Rohstoffen (insbesondere Manganerzen). Dieser Ausfall muß durch weitere Umstellungen und Einsparungen innerhalb der Rohstoffwirtschaft und durch vermehrte Ausnutzung des europäischen Raumes ausgeglichen werden. Durch den Ausbau der Auftragsverlagerung in die besetzten Gebiete konnten 1943 wachsende Gütermengen für die deutsche Kriegswirtschaft aktiviert werden.

⁷¹ In der ersten überlieferten Version sind auch noch Angaben für das Jahr 1936 zu finden mit einem Bruttoproduktionswert von 61 Mrd. RM und einem Nettoproduktionswert von 32 Mrd. RM. BA, R 3/1788, Bl. 3, Die deutsche Industrie.

⁷² Darunter verstand man für das Jahr 1940 das Reichsgebiet mit Ostmark, Posen, Danzig-Westpreußen und Ostoberschlesien. 1941 kam Elsass-Lothringen und 1941 Südkärnten und der Regierungsbezirk Bialystok hinzu. Das Protektorat wurde nicht mitgerechnet. Für Posen und Danzig Westpreußen wurde ein Produktionswert von ca. 400 Mill. RM, für Ostoberschlesien von ca. 2 Mrd. RM, für Elsass-Lothringen von 600 Mill. RM geschätzt, während er für Südkärnten und Bialystok als unwesentlich erachtet wurde. Vgl. BA, R 3/1965, Anmerkungen zum Lagebericht, Bl. 67.

⁷³ Ursprünglich war von einem „spürbaren“ Ausfall die Rede. BA, R 3/1965, Lagebericht 1943/44, Bl. 71.

Der verschärfte Luftkrieg hat zu Ausfällen in der deutschen Rohstoff- und Rüstungsproduktion geführt, die jedoch, dank energisch betriebener Wiederherstellungsarbeiten, bisher insgesamt in erträglichem Rahmen gehalten werden konnten. Von Bedeutung war hierbei die systematisch durchgeführte industrielle Verlagerung in weniger gefährdete Gebiete sowie die industrielle Betriebsumsetzung. Die Ausfälle durch Fliegerschäden hielten sich 1943 in der Grundstoffindustrie zwischen 1,2% der Erzeugung (bei Steinkohlen) und 6,4% (bei Rohstahl). Das Jahr 1944 brachte erhöhte Fliegerschäden. Auf den wichtigsten Gebieten können aber auch die Ausfälle der letzten Wochen durch Steigerung der Programme kompensiert werden.

Die weitere Verschärfung des Kampfes macht eine letzte Konzentration auch aller wirtschaftlichen Kräfte erforderlich. Aufgabe dieses Berichtes ist es, durch eine querschnittartige Übersicht über die Entwicklung auf allen wichtigen Gebieten die Grundlage für eine weitere Ausschöpfung der Möglichkeiten zur Steigerung unserer kriegswirtschaftlichen Leistung zu geben.

B. Gütererzeugung

I. Arbeitseinsatz

Im Großdeutschen Reich mit Einschluß der eingegliederten Gebiete waren Ende 1943 in Wirtschaft und Verwaltung rd. 39,5 Mill. Männer und Frauen beschäftigt, ohne eingegliederte Gebiete rd. 36,5 Mill. (1939: 38,5 Mill.) Von diesen 36,5 Mill. entfallen 6,5 Mill. auf Ausländer und Kriegsgefangene. Von den 30 Mill. Deutschen sind 15,5 Mill. Männer und annähernd 14,5 Mill. Frauen. (Gesamtzahl aller Frauen zwischen 15 und 60 Jahren im Reich: 29,3 Mill.)

Vom Sommer 1939 bis Januar 1944 wurden aus Wirtschaft und Verwaltung 10,1 Mill. Männer zur Wehrmacht einberufen⁷⁴; 6,6 Mill. Wehrpflichtige (bis Jahrgang 1887) waren Ende Januar uk gestellt, hiervon etwa 1,5 Mill. aus den Jahrgängen 1906 und jünger.

Die Zahl der berufstätigen deutschen Frauen (ohne die ehrenamtlich eingesetzten) war Ende 1943 nur rd. 0,5 Mill. größer als vor Kriegsausbruch. Dem starken Zugang während des ersten Halbjahres 1943 war ein annähernd ebenso großer Rückgang während der Jahre 1939/42 vorangegangen.

Von der Gesamtzahl der Beschäftigten entfallen 12,6 Mill. auf die Land- und Forstwirtschaft. Verwaltung, Verkehr und Verteilungsapparat beanspruchen 10,6 Mill.⁷⁵. Der Verteilungsapparat (Handel, Fremdenverkehr, Banken, Versicherungen) ist, der Zahl der Beschäftigten

⁷⁴ In dieser Zahl waren Beamte, Studenten, Schüler, Berufssoldaten und freie Berufe nicht eingeschlossen. BA, R 3/1788, Bl. 6, Die deutsche Industrie.

⁷⁵ Insgesamt stieg die Zahl der in der Verwaltung Beschäftigten von 2,35 Mill. bei Kriegsausbruch auf 2,94 Mio. Ende 1934. Diese Zunahme kam der Wehrmachtsverwaltung zugute, während die Zahl der Zivilverwaltungsbeschäftigten sank. Ebenda.

nach gemessen, um ein Drittel kleiner als vor Kriegsausbruch. Die Zahl der Haushaltsgehilfinnen ist mit etwa 1 Mill. heute nicht wesentlich geringer als Mitte 1939. Von den Haushaltsgehilfinnen sind 950 000 Deutsche und 50 000 Ausländerinnen.

Rüstung und Kriegsproduktion einschließlich Verbrauchsgüterherstellung, Lebensmittelverarbeitung und Versorgungshandwerk umfassen mit 15,8 Mill. 40 v. H. aller Beschäftigten. Innerhalb dieser Gruppe beanspruchen die Roh- und Grundstoffindustrie 3 Mill., die Eisenverarbeitung 6, die Bauwirtschaft 1,7, die Verbrauchsgüterherstellung und Lebensmittelverarbeitung einschließlich Versorgungshandwerk 5 Mill. Menschen. Diese beiden Wirtschaftsgruppen binden in USA, obgleich dort die zu versorgende Bevölkerung größer ist, $\frac{1}{2}$ Mill. weniger Menschen⁷⁶.

Seit Mitte 1942 hat die Gruppe Rüstung und Kriegsproduktion einen echten Zuwachs um rd. 850 000 zu verzeichnen. Er erstreckt sich ausschließlich auf Eisenverarbeitung und Rohstoff- und Grundstoffindustrie, während die Bauwirtschaft um 10 v. H. ihres Bestandes zurückging. Die Gefolgschaftszahlen der Verbrauchsgüterherstellung und Lebensmittelverarbeitung sind seit Mitte 1942 etwa gleich geblieben, nachdem dort in den vorangegangenen Kriegsjahren erhebliche Kürzungen durchgeführt worden waren.

Die Kräfteanforderungen der Rüstung war [sic!] wesentlich größer als der Kräftezuwachs. Die Anforderungen aller Bedarfsträger, unter denen die Rüstung weit aus den größten Teil beansprucht, waren in der Zeit vom 1. 10. 1942 bis Ende 1943 jeden Monat im Durchschnitt 2,5 Mill., während der gesamte Neueinsatz in Wirtschaft und Verwaltung in diesem Zeitraum nur 1 Mill. betrug. Das Missverhältnis muß sowohl durch Vermehrung der Arbeitskräfte als auch durch schärfere Überprüfung der Anforderungen beseitigt werden.

Die Reserven an deutschen Arbeitskräften sind auch heute noch ausgeschöpft. Dies zeigt z. B. die Entwicklung des Fraueneinsatzes und die Zahl der Hausgehilfinnen insgesamt⁷⁷. Ferner ist in vielen Betrieben ein hoher Arbeitsausfall festzustellen, dessen Beseitigung dringend erforderlich ist. (siehe S. 7)

Für 1944 ist der Einsatz von 3,7 Mill. Ausländern geplant. Es muß dabei berücksichtigt werden, daß der Ausländeranteil an der Gesamtzahl aller Beschäftigten in vielen Industriezweigen schon heute außerordentlich groß ist (z. B. im Kohlen-

⁷⁶ Dies wird mit der stärkeren „Mechanisierung“ in den USA erklärt und vermerkt, dass allein das Bäcker- und Fleischerhandwerk in Deutschland ca. 600 000 Menschen beschäftigt. BA, R 3/1965, Lagebericht 1943/44, Bl. 73.

⁷⁷ Hierbei wurde ursprünglich der Vergleich mit Großbritannien gezogen, wonach dort 61 % aller Frauen zwischen 14 und 65 Jahren beschäftigt seien. Bei entsprechender Beschäftigungsquote, so die Verfasser, könnten noch 4,3 Mill. Frauen in Deutschland für den Arbeitseinsatz herangezogen werden. BA, R 3/1788, Bl. 7, Die deutsche Industrie. Die Quelle für die Daten zu Großbritannien ist nicht bekannt. Nach heutigem Forschungsstand ist festzustellen, dass während des Kriegs der Anteil der Frauen an den Beschäftigten in Deutschland deutlich höher war als in Großbritannien. Vgl. Overy, War, S. 305.

bergbau 40 v. H.). Es fehlt an deutschen Aufsichtskräften. Die Folge ist ein Nachlassen der Arbeitsleistung der Ausländer. Einzelbeobachtungen ergeben ein Absinken von 80 auf 60 v. H.⁷⁸. Der Einsatz weiterer ausländischer Arbeitskräfte muß

– 4 –

daher Hand in Hand mit der Mobilisierung deutscher Aufsichtskräfte für die Rüstung gehen⁷⁹.

II. Landwirtschaft⁸⁰

Das Kriegswirtschaftsjahr 1943/44 ist auf dem ernährungswirtschaftlichen Gebiet gekennzeichnet durch eine überdurchschnittliche Getreideernte und durch ausgesprochen schlechte Ernten bei Kartoffel und Gemüse. Für die ernährungspolitischen Maßnahmen war ferner entscheidend, daß auf der Einfuhrseite infolge der Ereignisse im Osten Ausfälle von 4,5 Mill. Getreidewerten eintraten. Besonders einschneidend waren die Ausfälle bei Einfuhr der Ölsaaten, die nicht nur alle Absichten auf Rationserhöhungen im Fettsektor unmöglich machten, sondern darüber hinaus vorübergehend den Austausch von Fleisch gegen Fett notwendig ließen.

1. Brotgetreide

Brotgetreideernten^A

Mill. t	1939	1940	1941	1942	1943
Roggen	9,3	7,1	8,0	6,2	8,4
Weizen	5,6	4,5	4,8	4,0	4,9
Brotgetreide	14,9	11,6	12,8	10,2	13,3

Die Brotgetreideernte 1943 war 3 Mill. t größer als die Ernte von 1942 und lag etwa auf der Höhe des Durchschnitts 1939/41. Die deutsche Brotration konnte im Herbst 1943 erhöht werden; sie kann trotz Ausfalls der Lieferungen aus der

⁷⁸ Vgl. z. B. Naasner, Machtzentren, S. 156.

⁷⁹ In der ersten Version war zudem noch die Rede davon, dass eine Voraussetzung für die Aufrechterhaltung der Leistung der deutschen Arbeitskräfte eine rasche Wiederherstellung der beschädigten Wohnungen sei.

⁸⁰ Die Zahlenangaben beziehen sich auf das jeweilige Reichsgebiet entsprechend der Definition auf S. 501, es sei denn, es erfolgt ein besonderer Hinweis. Die Ernten in den besetzten Gebieten sind nicht in diesen Zahlen enthalten. Geliefert wurden 1942/43 aus Russland ca. 1 Mill. Tonnen und Polen ca. 0,8 Mill. Tonnen. Hinzu kamen ca. 0,5 Mill. t jährlich aus Rumänien. Im Austausch mit Westeuropa kam es zu einem kleinen Einfuhrüberschuss der Weizenimporte gegenüber deutschen Roggenexporten. West- und Ostheer wurden im Wesentlichen aus den besetzten Gebieten verpflegt. BA, R 3/1965, Anmerkungen zum Lagebericht, Bl. 67.

^A Gebietsstand vom 31. 8. 1939. Zu Daten bezogen auf das Reichsgebiet 1937, vgl. Eichholtz, Kriegswirtschaft, S. 618.

Ukraine bis zum Ende des Wirtschaftsjahres (31. Juli) durchgehalten werden. Man erwartet für das laufende Landwirtschaftsjahr eine um etwa 50 v. H. höhere Ablieferung an Brotgetreide als im Vorjahr, sodaß [sic!] auch der Wiederaufbau einer echten Getreidereserve in mäßigem Umfang möglich ist.

2. Futtergetreide.

Weniger günstig ist die Lage bei Futtergetreide.

Futtergetreideernten^A

Mill. t	1939	1940	1941	1942	1943
Gerste	4,2	4,0	3,6	3,6	3,0
Hafer	6,8	6,7	5,6	6,6	6,0
Menggetreide	1,3	1,4	1,4	2,1	1,4
Mais	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
Futtergetreide	12,5	12,3	10,8	12,5	10,6

Die Ernte 1943 war um 2 Mill. t niedriger als diejenige von 1942 und lag 1,6 Mill. t unter dem Durchschnitt 1939/41.

– 5 –

3. Kartoffeln⁸¹

Die Kartoffelernte 1943 war die schlechteste seit Jahrzehnten. Sie belief sich einschl. der neuen Ostgebiete auf nur 46 Mill. t gegen 66 Mill. t im Jahre 1942. Die Vorräte in den Händen der Landwirtschaft am 31. 1., die sich im Durchschnitt der letzten vier Jahre auf 22 Mill. t beliefen, betrug im laufenden Jahr nur 11,7 Mill. t. Diese Lage machte außerordentliche Einsparungsmaßnahmen notwendig. Es wurden eingespart: durch Herabsetzen der Speisekartoffelrationen 2 Mill. t, durch Einschränkung der industriellen Verarbeitung 3,5 Mill. t, durch Verfütterungsbeschränkungen 14,5 Mill. t. Der Anschluß an die Frühkartoffelernte konnte, wenn auch unter Schwierigkeiten, erreicht werden.

4. Zucker

Die Ernte 1943 war mengenmäßig geringer als diejenige von 1942. Der Ausfall wurde aber z. T. durch den höheren Zuckergehalt ausgeglichen. Die Zuckernerzeugung betrug 2,17 Mill. t gegenüber 2,40 Mill. t im Vorjahre. Die Zuckerversorgung ist daher knapp, zumal das Protektorat nur 50 v. H. und die Ukraine nur 20 v. H. des Solls lieferten. Außerdem mußten Zuckerrüben zur Spritzerzeugung und zur Schweinefütterung abgezweigt werden. Eine Kürzung der jetzigen Ration ist im laufenden Kriegswirtschaftsjahr nicht beabsichtigt; im Hinblick auf die gute Benernte wurde eine Sonderzuteilung gegeben.

⁸¹ Zu Daten bezogen auf das Reichsgebiet 1937 vgl. ebenda, S. 620.

5. Fleisch

Der Schweinebestand, der im 1. Kriegsjahr durchschnittlich 26,2 Mill. Stück betrug, ging im 4. Kriegswirtschaftsjahr auf 15,8 Mill. Stück zurück. Er zeigt seitdem eine Aufwärtsbewegung um etwa 10 v. H.

Schweineschlachtungen⁸²

Gebietsstand vom 31. 8. 1939 (i. Mill. Stück)	Kriegswirtschaftsjahr				
	1.	2.	3.	4.	5. ¹⁾
Insgesamt	24,89	19,68	15,78	11,46	12,40
davon					
Hausschlachtungen	9,78	9,41	8,84	7,81	6,90
Gewerbl. Schlachtungen	15,11	10,27	6,94	3,65	5,50
I) Schätzung					

Bemerkenswert ist der außerordentliche Rückgang der gewerblichen Schlachtungen, die der Versorgung der Nichtselbstversorger dienen.

–6–

Durch Beschränkungen der Hausschlachtungen wurde eine Besserung dieser Lage angestrebt und auch erreicht; die Hausschlachtungen lagen im Januar und Februar 1944 um 16 v. H. unter denen des Vorjahres. Die schlechte Kartoffelernte behindert den Wiederaufbau des Schweinebestandes. Es mußten sogar, um das Kartoffel- und Bortgetreide-Verfütterungsverbot wirksam durchzuführen, die Schweine vorzeitig abgenommen und somit Fleisch (anstelle von Fett) verteilt werden. Die jetzige Fleischration kann bis auf weiteres aufrechterhalten werden.

Der Rinderbestand konnte demgegenüber nicht nur aufrechterhalten, sondern im letzten Jahre sogar etwas erhöht werden (besonders der Kuhbestand). Die Schlachtungen lagen im Jahr 1943 um 13 v. H. niedriger als 1939/40.

6. Fett

Vom Fettverbrauch, der sich im Frieden ziemlich gleichmäßig auf Butter, Margarine und Schlachtfette verteilte, entfallen jetzt auf Butter 55 v. H., auf Margarine 30 v. H. und auf Schlachtfette 15 v. H., 1943 konnte die Buttererzeugung noch um 1 v. H. gegenüber 1942 gesteigert werden. Im Frühjahr 1944 liegt sie jedoch um etwa 3 v. H. niedriger als 1942.

An Ölsaaten wurde 1943 eine Rekordernte erzielt. Die Rapsanbaufläche, die 1939 82000 ha betragen hatte, stieg 1943 auf 387000 ha. Diesem Erfolg steht aber der fast vollständige Ausfall der Ölfruchtzufuhr aus den besetzten Ostgebieten gegenüber. Immerhin wird die jetzige Fettration während des 5. Kriegswirt-

⁸² Vgl. ebenda, S. 637.

schaftsjahres aufrechterhalten werden können, nachdem durch Ausgabe von Schweinefleisch und Fleischschmalz gewisse Einsparungen erzielt worden sind.

7. Gemüse

Die Anbauflächen, die 1942/43 312 000 ha betragen hatten, wurden 1943/44 auf 335 000 ha erhöht. Trotzdem wurden wegen der ungünstigen Witterung von 1943 nur 5,4 Mill. t Gemüse geerntet gegenüber 6,4 Mill. t im Vorjahre. Die Zuteilungen mußten daher äußerst knapp gehalten werden, da auch Trockengemüse nur in geringen Mengen zur Verfügung stand. Inzwischen ist eine erhebliche Besserung durch Lieferungen aus neuer Ernte eingetreten.

III. Rüstung und Kriegsproduktion

1. Roh- und Grundstoffindustrie (einschl. Holzwirtschaft)⁸³

Die Erzeugung von Mineralöl, Buna, Methanol, Magnesium, Zink und Nickel erreichte im letzten Vierteljahr 1943 ihren Höhepunkt, während die Produktion von Stein- und Braunkohle, Roheisen, Rohstahl, Aluminium, Kupfer, Blei, Stickstoff, Chlor, Glycerin, Soda, Schwefel-

– 7 –

säure, Ätznatron und Fettsäure seit dem Höchststand im ersten Vierteljahr 1943 abgesunken ist. Im Gesamtdurchschnitt, der allerdings nur einen ungefähren Anhaltspunkt gibt, betrug die Erzeugung im März 1943 107,5 v. H., im September 1943 91,2 v. H. und im Dezember 1943 90,5 v. H. des Erzeugungssolls. Das Absinken der Leistungen ist deshalb besonders bemerkenswert, weil in der gleichen Zeit die Zahl der Beschäftigten um 18 v. H. gestiegen ist. Die Gründe des Rückgangs sind mehrfache, vor allem das Nachlassen der Ausländerleistungen und die Auswirkungen der Fliegerangriffe. Durch diese entstand nach überschlägigen Berechnungen in der Kohlenförderung ein Ausfall um 1,2 v. H., in der Roheisenförderung um 5,2 v. H. und in der Rohstahlförderung um 6,4 v. H.

Die Erzeugungspläne für 1944 sehen Leistungserhöhungen vor, deren Verwirklichung von der Verbesserung der Ausländerleistungen, von der Vermeidung von stärkeren Ausfällen durch feindliche Fliegerangriffe von der rechtzeitigen Fertigstellung neuer Anlagen und zum Teil von ausreichender Strombelieferung abhängig ist⁸⁴.

⁸³ Die Zahlenangaben im Text beziehen sich soweit nicht anders angegeben auf das jeweilige Reichsgebiet entsprechend der auf S. 501 genannten Definition. BA, R 3/1965, Anmerkungen zum Lagebericht, Bl. 68.

⁸⁴ In der Version von Februar 1944 waren noch die teilweise ehrgeizig geplanten Leistungssteigerungen für dieses Jahr aufgeführt. Gegenüber dem Ist von 1943 sollte die Bunaproduktion um 34 %, die Hüttenaluminiumproduktion um 20 %, die Nickelproduktion um 100 %, die Schwefelsäureproduktion um 13 %, die Treibstoffproduktion um 11 % ebenso wie die Zellwollproduktion und schließlich die Kunstseideproduktion um 95 % gesteigert werden, Erhöhungen

Zu den wichtigen Roh- und Grundstoffen ist im einzelnen zu bemerken:

a) Die Kohlenförderung (Großdeutschland ohne besetzte Westgebiete) ist von 258 Mill. t 1942 auf 269 Mill. t 1943, d. i. um 4,2 v. H., gestiegen. Dies ist überwiegend auf Erschließung zusätzlicher Leistungsreserven in Oberschlesien und der Westmark zurückzuführen. Die Förderung im Ruhrkohlenbergbau ist dagegen im Vergleich zu 1942 etwas zurückgegangen. Die Einführung der Sonntagspflichtschichten hat an der erzielten Leistungssteigerung erheblichen Anteil.

Die Förderung in den besetzten Westgebieten war um 3 v. H. niedriger als 1942. Die Ablieferung von Kohlen an das Reich betrug nur 4,4 Mill. T 1943 gegenüber vorgesehenen 5,8 Mill. t.

Die deutsche Braunkohlenförderung hat sich von 273 Mill. t auf 282 Mill. t, d. h. um 3,3 v. H. erhöht.

b) Die Rohstahlerzeugung konnte 1943 trotz erheblicher Ausfälle infolge Feindeinwirkung um 7,8 v. H. auf 34,6 Mill. t (einschl. der besetzten Westgebiete) gesteigert werden.

Die Versorgung mit phosphorarmen Erzen war dank der hohen Einfuhren aus Skandinavien (1942: 9,0 Mill. t, 1943: 10,5 Mill. t Roherz) ausreichend⁸⁵. Die Lieferungen aus Bosnien sind ebenso wie die Lieferungen aus der Ukraine (Kriwoi Rog) seit September 1943 ausgefallen. Die Minette-Förderung hat wesentlich zugenommen.

– 8 –

Bei Wolfram ist infolge rückgängiger Erzlieferungen aus Spanien im 2. Halbjahr 1943 eine Produktionssenkung eingetreten. (Monatsdurchschnitt 1943 = 100 t, 1942 = 102,5 t). Die spanischen Lieferungen betragen in den Monaten Januar bis April 1944 620 t Konzentrat, d. s. 310 t Wolfram (rein in der Legierung). Spanische Gesamtlieferung für 1944 voraussichtlich 900 t Wolframkonzentrat (ursprünglicher Plan vor Ausfuhrbeschränkung 1200 t). Die Erzeugung von Ferrochrom konnte infolge Inbetriebnahme neuer Öfen von 1663 t Monatsdurchschnitt (moto) im Jahre 1942 auf 2193 moto im Jahre 1943 gesteigert werden (Dezember 1943: 2965 t Reinchrom). Infolge Inbetriebnahme weiterer Öfen kann für das Jahr 1944 mit der elektrothermischen Erzeugung von ca. 3200 t Reinchrom monatlich gerechnet werden. Dazu kommt noch die Produktion in Italien und Norwegen mit rd. 900 moto. Die Produktion von Silicium ist 1943 gestiegen (1942: 2924 moto Reinsilicium, 1943: 3907 moto). Die inländische Erzeugung deckt den deutschen Verbrauch (rd. 8000 moto) etwa zur Hälfte. Die Lücke wird in der Hauptsache durch Einfuhren aus Norwegen in Höhe von

der Steinkohle- und Rohstahlproduktion waren nicht geplant. BA, R 3/1788, Bl. 6, Die deutsche Industrie. Diese Pläne konnten insbesondere auch wegen der Auswirkungen des Bombenkriegs, vor allem bei der Treibstoffproduktion, nicht erreicht werden. Vgl. zu letzterer Wagenführ, Industrie, S. 171.

⁸⁵ Der Hinweis aus der Aprilversion, dass sich die Einfuhren aus Spanien ungünstig entwickelt haben, wurde gestrichen. BA, R 3/1965, Lagebericht 1943/44, Bl. 79.

monatlich rd. 3500 t Reinsilicium geschlossen. Die Erzeugung von Vanadin ist von 168 moto 1942 auf 252 moto 1943 gesteigert worden.

Der deutsche Manganbedarf des Jahres 1943 in Höhe von rund 190000 t konnte in Ergänzung zur inländischen Erzeugung durch Lieferungen aus Nikopol gedeckt werden. Dieselben ermöglichten auch eine starke Bevorratung an Mangan. Aus dieser Bevorratung und einer Steigerung der Manganerzproduktion in der Slowakei, Rumänien und Bulgarien wird der Bedarf auch in Zukunft in voller Höhe gedeckt werden können, zumal wesentliche Einsparungen ohne Qualitätsverminderungen möglich waren.

– 9 –

Nichteisenmetalle

Die Produktion von Nichteisenmetallen hat 1943 trotz zunehmender Feindeinwirkung mit Ausnahme des Aluminiums zugenommen.

Die Erzeugung von Elektrolyt und Raffinade-Kupfer ist von 164000 t im Jahre 1942 auf 187000 t im Jahre 1943, d. h. um 14 v. H. gestiegen. Die Anlagen in den besetzten Gebieten wurden weitgehend herangezogen. Auf diese Weise wurden monatlich 2500 bis 3000 t ins Reich abgeführt. In Serbien ist die Kupferproduktion infolge Bandentätigkeit unbefriedigend. Der Engpaß in Anlagen zur Trennung von Kupferlegierungen in Kupfer und deren Bestandteile ist durch die Fertigstellung zusätzlicher Konverterkapazitäten behoben worden. Das Mobilisationsaufkommen an Kupfer betrug im Jahre 1943 mit 69300 t 15 v. H. mehr als geplant.

Auch die Bleiproduktion ist im Jahre 1943 um 14 v. H. auf 169000 t gestiegen. Infolge Steigerung des Akkumulatorenbaues (U-Boote) ist eine Produktionserhöhung an Feinblei erforderlich, die durch Heranziehung weiterer Hütten erreicht werden soll. Das Mobilisationsaufkommen betrug 1943: 15300 t bei einem Soll von 12300 t. Soll für 1944: 24300 t.

Die Erzeugung von Zink betrug 1943 (ebenso wie 1942) rd. 312000 t. Infolge des Ausfalls von Sardinien hat sich die Versorgung mit Zinkerzen etwas verringert.

Die Zinn-Produktion konnte infolge Verarbeitung von Bronzeglocken gegenüber 1942 um 49 v. H. vergrößert werden (1943: 5056 jato Rein-, Misch- und Löt-zinn).

Durch finnische Lieferungen (Petsamo) konnte die Nickelerzeugung von 1585 t im Jahre 1942 auf 3562 t 1943 gesteigert werden. Der Jahresverbrauch 1943 stellt sich auf 9400 t, sodaß ein entsprechender Teil aus den verfügbaren Vorräten entnommen werden musste. Durch Inbetriebnahme der Nickelelektrolyse in Norwegen ist für 1944 eine Steigerung des Reinnickelaufkommens um rd. 50 v. H. vorgesehen⁸⁶.

⁸⁶ In der Juliversion wurde noch erwähnt, dass Ende 1943 die Nickelproduktion ernsthaft durch die Luftangriffe beschnitten wurde. IfZ-Archiv, MA 63, FIAT Report NO. 403, 22. 10. 1945.

Die gesamte Aluminiumproduktion (einschl. Umschmelzaluminium) ist von 367 000 t im Jahre 1942 auf 378 000 t im Jahre 1943 gestiegen. Die Erzeugung von Hüttenaluminium allein war dagegen etwas rückläufig und zwar von 254 000 t im Jahre 1942 auf 250 000 t im Jahre 1943, und zwar als Folge starker Stromeinschränkungen seit Herbst 1943. Die Kapazität der Aluminiumhütten erreichte Ende 1943 310 000 t. Die Tonerdeproduktion konnte jedoch hiermit nicht Schritt halten. Für 1944 ist das Produktions-Soll an Hüttenaluminium auf 300 000 t festgesetzt.

– 10 –

Bei der Produktion von Magnesium konnte eine leichte Steigerung von 30 250 t im Jahre 1942 auf 32 900 t im Jahre 1943 erzielt werden. Erweiterungsbauten wirken sich erst ab 1945 aus.

d) Mineralölwirtschaft

Die Erzeugung an Mineralöl im Großdeutschen Reich ist seit 1940 jährlich um rd. 1 Mill. t gestiegen. Sie hat im Jahre 1943 einen Stand von 7,6 Mill. t erreicht (1942: 6,5 Mill. t)⁸⁷. Ausfall durch Feindeinwirkung rd. 150 000 t. Die Einfuhr von Mineralöl ist im vergangenen Jahr gegenüber 1942 angestiegen (1942: 1,8 Mill. t, 1943: 2,2 Mill. t), erreichte jedoch nicht den Höchststand von 1941 (2,8 Mill. t). Insgesamt standen aus Erzeugung, Einfuhr und Beutegut im Jahre 1943 10 Mill. t zur Verfügung. An Kraftstoffen wurden der Wehrmacht 5,9 Mill. t, der Wirtschaft 1,35 Mill. t zur Verfügung gestellt. 0,8 Mill. t dienten der Versorgung anderer Länder. Für den Einsatz als Schmieröl, Paraffin und Bitumen wurden 1,95 Mill. t verwendet. Für 1944 ist eine Erzeugung von 8,4 Mill. t geplant. Die Einfuhr wird auf 2,8 Mill. t veranschlagt.

Durch Fliegerangriffe seit Mai/Juni 1944 sind die Kapazitäten der Mineralölwirtschaft zum Teil erheblich beeinträchtigt worden. Durch Sondermaßnahmen, wie Einsatzstab Geilenberg⁸⁸ u. a., wird versucht, die Schäden mit äußerster Beschleunigung auszugleichen.

e) Chemiewirtschaft

Die Chemiewirtschaft konnte im Jahre 1943 in fast allen wichtigen Produktionszweigen ihre Erzeugung steigern. Bei Schwefelsäure, dem Schlüsselrohstoff der Chemiewirtschaft, ist die Produktion gegen Mitte des Jahres 1943 infolge des schlechten Zustandes der Apparatur um 12. v. H. hinter dem Soll zurückgeblieben.

⁸⁷ Nach unten abweichende Zahlen bei Wagenführ, *Industrie*, S. 171.

⁸⁸ Darunter verstand man eine von Edmund Geilenberg geleitete Instandsetzungsgruppe, der es in erstaunlich kurzer Zeit gelang, die beschädigten Werke wieder in Betrieb zu nehmen. Immer neue Angriffe führten aber dazu, dass insbesondere die Produktion von Flugbenzin von 181 000 Monatstonnen im März 1944 auf 17 000 im September 1944 und auf 1 000 Monatstonnen im Februar 1945 absank. Vgl. hierzu Wagenführ, *Industrie*, S. 105. Zum Einsatzstab Geilenberg und zur Bedeutung der alliierten Offensive gegen die deutsche Treibstoffproduktion vgl. Wolfgang Birkenfeld, *Der synthetische Treibstoff 1933–1945. Ein Beitrag zur nationalsozialistischen Wirtschafts- und Rüstungspolitik*, Göttingen 1964.

ben. Durch (*nicht lesbar*) Reparaturen konnte der Mangel inzwischen behoben werden.

Die Bunaezeugung ging infolge der Luftangriffe auf die Werke Hüls und Ludwigshafen von 10640 t im Mai auf 6830 t im Juli 1943 zurück. Die Bunawerke konnten jedoch rasch wieder hergestellt werden, sodaß die Erzeugung im Dezember 1943 mit 11 940 t einen Höchststand erreichte.

Durch feindliche Angriffe sind die Erzeugungsmöglichkeiten für Äthylenoxyd und Stickstoff eingeengt worden. Die Steigerung der synthetischen Fettsäure-Erzeugung von 3 000 t im Jahre 1939 auf 101 000 t im Jahre 1943 konnte den Mangel an natürlichen technischen Fetten nicht ganz ausgleichen.

- 11 -

Roh- und Grundstoff-Erzeugung

	1941	1942	1943	Im Durchschnitt 1943	März 1943	Sept. 1943	Dez. 1943	März 1944
<u>In Mill. T</u>								
Steinkohle (Reich)	246	258	269	22,4	24,2	21,8	22,9	24,7
Steinkohle (Reich, Prot., Frankr., Belgien, Holland)	338	347	355	29,6	32,0	28,9	29,8	30,7
Braunkohle (Reich)	260	273	282	23,5	24,8	23,7	23,5	25,2
Braunkohle (Reich, Prot., Frankr., Holland)	265	277	288	24,0	25,1	24,0	23,9	25,4
Roheisen (Reich einschl. eingegl. Gebiete)	24,3	25,1	28,0	2,3	2,6	2,2	2,3	2,4
Rohstahl (mit bes. Gebieten)	31,8	32,1	34,6	2,9	3,1	2,8	2,8	3,3
<u>in 1.000 t</u>								
Kupfer	161	164	187	15,6	17,5	13,4	15,9	16,3
Blei	172	148	169	14,1	14,3	14,0	13,7	13,6
Zink	320	312	312	26,1	26,8		27,4	26,0
Nickel	2,3	1,6	3,6	0,3	0,16	0,27	0,44	0,4
Aluminium	324	367	378	31,6	30,9	30,9	28,9	33,8
Hüttenmagnesium	24	30	33	2,7	2,9	2,6	2,8	2,9
<u>In Mill. t</u>								
Mineralöl (ohne besetzte Gebiete)	5,8	6,5	7,5	0,60	0,65	0,65	0,62	0,73

	1941	1942	1943	Im Durchschnitt 1943	März 1943	Sept. 1943	Dez. 1943	März 1944
in 1.000 t								
Buna	67	96	115	9,6	10,5	8,	11,5	12,7
Stickstoff	1005	900	900	74,9	82	70	66	80,2
Methanol	133	170	245	20,6	21	20	24	16,4
Soda	1441	1360	1530	129	141	122	116	113
Chlor	416	463	491	40,9	42,5	38,5	42,0	43,7
Schwefelsäure	2055	2000	2020	168	176	159	175	175

- 12 -

2) Rüstungsindustrie

Aus naheliegenden Gründen wird darauf verzichtet, Einzelheiten zur Entwicklung der deutschen Rüstungsproduktion zu geben; die Zunahme der Fertigung wird vielmehr nur in einigen allgemeinen Strichen gekennzeichnet.

Die Erzeugung von Rüstungsproduktion ist von 1942 auf 1943 dem Volumen nach um fast 2/3 gestiegen. 1944 hat sich die Produktionszunahme fortgesetzt, so dass jetzt etwa doppelt soviel Kriegsmaterial in Deutschland erzeugt wird wie im Durchschnitt des Jahres 1942⁸⁹.

Indexziffer der Rüstungsendproduktion Volumen 1942 = 100								
Gruppe	1942	1943	1944					
			Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni
Panzer	100	252	357	372	397	427	455	462
Waffen	100	188	213	216	240	242	262	278
Flugzeuge	100	162	174	139	197	213	221	240
U- u. -S.-Boote	100	121	99	126	117	103	117	81
Munition	100	174	208	215	225	216	209	228
Pulver	100	155	150	170	176	179	189	
Sprengstoff	100	145	158	173	200	194	210	
Gesamt	100	165	184	173	204	209	215	226

⁸⁹ Allerdings bezieht sich der Rüstungsindex auf die Rüstungsproduktion im Reich einschließlich der besetzten Gebiete. Nennenswerte Lieferungen seien dabei vor allem aus Frankreich und in geringerem Umfang aus dem Generalgouvernement erfolgt. BA, R 3/1965, Anmerkungen zum Lagebericht, Bl. 68.

Besonders stark war die Zunahme der Panzerfertigung; in weitem Abstand folgen mit untereinander gleichen Steigerungssätzen die Gruppen Waffen und Munition; auch die Flugzeugindustrie hat ihre Ausbringung erheblich vergrößert.

Wie eine Aufgliederung der deutschen Rüstungsproduktion nach Umsatzwerten zeigt, haben sich deutliche Schwerpunkte herausgebildet. An der Spitze der Rüstungsindustrien steht die Luftfahrt. (Umsatz 1943 etwa 10 Mrd. RM)⁹⁰, die Herstellung von Munition (6 Mrd. RM), die Produktion von Waffen (2¹/₂ Mrd. RM) und die Fertigung von Panzern (2 Mrd. RM). Im ganzen betrug der Wert der deutschen Rüstungsproduktion nach dem Stand von Frühjahr 1944 auf das Jahr berechnet etwa 35 Mrd. RM, d. s. etwa 25 v. H. der gesamten deutschen Industrieerzeugung, unter Ausschaltung von Doppelzählungen, die im Gesamtproduktionswert der Industrie enthalten sind, sogar annähernd 40 bis 50 v. H.

In der Endfertigung und in den erkennbaren (konstruktionsgebundenen) Zulieferungen der Rüstungsproduktion sind rd. 2,7 Mill. Menschen beschäftigt, eine Zahl die sich in den letzten Monaten

– 13 –

noch etwas erhöht haben dürfte⁹¹.

Die deutsche Rüstungsindustrie stützt sich in ihrer gegenwärtigen Organisation auf eine breite, sich fortlaufend vergrößernde Basis von Zulieferungen. Die besondere Bedeutung der Zulieferungsindustrien ergibt sich daraus, dass das Rüstungslieferungsamt rd. 61000 Betriebe mit rd. 4 Millionen Arbeitskräften betreut. In dieser Zahl sind neben den konstruktionsgebundenen auch die übrigen Zulieferungen enthalten.

Das stossweise Vorziehen einzelner Programme hat von Zeit zur Zeit zu Spannungen geführt, weil manche Zweige der Rüstung, vor allem soweit sie als Lieferanten für Endfertiger in Frage kamen, kurzfristig vor Anforderungen gestellt wurden, die sie nicht rechtzeitig erfüllen konnten. Ausserdem haben Fliegerschäden gerade wichtige Zweige der Zulieferungsindustrie betroffen.

Hinzu kamen Spannungen in der Lieferung einiger Eisen- und Stahlmaterialien; vor allem auf dem Gebiet der Bleche und Röhren ging der Bedarf weit über die Erzeugungsmöglichkeiten hinaus. Durch Sondermassnahmen in der Bewirtschaftung wurde die Überwindung dieser Schwierigkeiten aber angebahnt.

Auch für den weiteren Verlauf des Jahres 1944 ist eine erhebliche Steigerung der deutschen Rüstungsproduktion zwingendes Gebot, da der Bedarf der Front ständig im Steigen begriffen ist und ein Gegengewicht gegen die rasch wachsenden Ausstossungen der Feindländer geschaffen werden muss (allein die Vereinigten Staaten von Amerika haben von 1942 bis 1943 ihre Rüstungsproduktion verdoppelt und auf wichtigen Gebieten das Mehrfache der deutschen Erzeugung erreicht). Nach wie vor wird es daher darauf ankommen, bei sparsamstem Einsatz von Arbeitskräften und Material in den entscheidenden Schwerpunkten der

⁹⁰ Vergleichbare Angabe bei Wagenführ, *Industrie*, S. 73.

⁹¹ Erheblich nach oben abweichende Angabe, in: Ebenda, S. 125.

Rüstung greifbare Produktionssteigerungen bei Aufrechterhaltung des hohen qualitativen Standes der Geräte zu erzielen. Im Vordergrund steht zurzeit die Erzeugung von Jagdflugzeugen, Sturmgeschützen und Munition.

Die Rüstungsendfertigung ebenso wie entscheidende Zulieferindustrien sind nach Wirtschaftsgruppen betrachtet in der eisen- und metallverarbeitenden Industrie zusammengefasst. Diese Industriegruppe hat in den letzten zwölf Monaten ihre Beschäftigungszahl [sic!] nochmals um rd. 16 v.H. auf 5,1 Mill. Menschen erhöht; damit vereinigt sie auf sich auf mehr als 2/5 aller industriellen Beschäftigten. Dabei gibt die Steigerung der Beschäftigtenzahl nur ein unvollkommenes Bild von den erzielten Produktionsleistungen.

Einmal sind die Produktionsprogramme schärfer noch als bisher auf die eigentlich kriegswichtige Rüstungsendfertigung und

– 14 –

die damit zusammenhängenden Zulieferungen konzentriert worden, unter Zurückstellung der zivilen Fertigung und, wenn nötig, auch des Exportes. Der Anteil der Wehrmachtslieferungen am Absatz dieser Industriegruppe ist damit auf rd. $\frac{3}{4}$ gestiegen.

Hinzu kommt gerade in den letzten zwölf Monaten eine beträchtliche Steigerung des Produktionswertes je Beschäftigten, die – im Rahmen des durch Ringe und Ausschüsse vermittelten betrieblichen Erfahrungsaustausch – durch bessere Ausnutzung der Rohstoffe, Vereinfachung der Fertigung (Entfeinerung), Konzentrierung auf Bestbetriebe und Vergrößerung der auferlegten Serien erreicht wurde.

Produktionswert je Beschäftigten 1940/43 in RM je Monat⁹²

	1940	1941	1942	1943
	Altreich			einschl. bes. Ost- u. Westgebiete
Maschinenindustrie ¹⁾	735	827	824	898
Elektroindustrie	767	836	860	938
Feinmechanik/Optik	600	649	662	762
Eisen-, Stahl- u. Blechwaren	614	703	744	780
Werkstoffverfeinerung	830	930	955	979
I) einschl. Fahrzeugindustrie				

⁹² Unter Altreich wurde in diesem Zusammenhang das Vorkriegsgebiet verstanden. National Archives Washington (künftig: NA), RG 243 Records of the United States Strategic Bombing Survey, European Documents, 134a51, Abschrift, Entwicklung des Bruttoproduktionswertes je Kopf der Beschäftigten im Deutschen Reich (Vorkriegsgebiet) 1940–1943.

3. Energiewirtschaft

a) Strom: Die Stromerzeugung der Kraftwerke des großdeutschen Verbundnetzes erreichte 1943 eine Höhe von 50,4 Mrd. kWh^B, gegenüber 1942 (49,6 Mrd. kWh) betrug die Steigerung nur 1,65 v. H.. Der geringe Anstieg steht in einem gewissen Gegensatz zu den großen Neuinvestitionen des vorgegangenen [sic!] Jahres; die Leistungsfähigkeit der deutschen Kraftwerke wurde durch Neu- und Erweiterungsbauten von 11,7 Mill. kW Ende 1942 auf 12,7 Mill. kW, d. h. um 8,5 v. H. gesteigert. Das Zurückbleiben des Stromerzeugungsanstiegs erklärt sich einmal aus dem Ausfall von Kraftwerksleistungen durch Luftangriffe (im Durchschnitt des zweiten Halbjahres 1943 stellte sich dieser Ausfall täglich auf 300 000 kW)⁹³, zum anderen aus der kriegsbedingten Überbeanspruchung der Betriebseinrichtungen, was in einem Ausfall durch unvorhergesehene Schäden (Ende 1943 rund 850 000 kW) zum Ausdruck kam. Außerdem beeinträchtigte die Trockenheit des Herbstes 1943 die Leistungsfähigkeit der Wasserkraftwerke, die im 4. Quartal um 300–500 000 kW niedriger lag als in der gleichen Vorjahreszeit⁹⁴.

– 15 –

Dem stand eine starke Bedarfszunahme an elektrischem Strom gegenüber. Unter den industriellen Stromverbrauchern stieg z. B. der Stromverbrauch (einschl. des von der Industrie selbst erzeugten Stroms) allein der chemischen Industrie von 18 Mrd. kWh 1942 auf 20,4 Mrd. kWh 1943; bei der Aluminiumindustrie hielt sich der Verbrauch mit rund 6 Mrd. kWh ungefähr auf Vorjahreshöhe. Im Hinblick auf die seit August 1943 verstärkten Spannungen zwischen Stromerzeugung und -bedarf mussten im vergangenen Winter zwangsweise Einschränkungen vorgenommen werden. Für alle gewerblichen Stromverbraucher, mit Ausnahme einer Reihe besonders ausgewählter Fertigungen aus dem Bereich der Rüstungsindustrie und der Zulieferungen sowie der Chemie wurde eine Stromverbrauchseinschränkung um 10 v. H. angeordnet, die jedoch zu einem wesentlichen Teil durch Einsparungen aufgefangen werden konnte. Außerdem wurden im Rahmen eines sorgfältig abgestimmten Abschaltplanes den Großverbrauchern namentlich Aluminium, Karbid, Stickstoff, Elektrostahl und Ferrolegierungen auferlegt, die im November 1943 mit 810 000 kWh ihren Höhepunkt erreichten.

Im ersten Quartal 1944 hat sich die Stromerzeugung – trotz erheblicher neuer Ausfälle durch Luftangriffe – gebessert. Sie liegt um 4 v. H. über dem Vorjahre. Nennswerte Abschaltungen brauchen zur Zeit nicht angeordnet werden.

^B Die gesamte deutsche Stromerzeugung einschl. Eigenanlagen stellte sich für Großdeutschland im Jahr 1943 auf rd. 85 Mrd. kWh.

⁹³ Insgesamt gab es 1943 infolge von Luftangriffen einen Kraftwerksausfall in der Höhe von 350 MW, das heißt von 2,8 %. BA, R 3/1788, Bl. 4, Die deutsche Industrie.

⁹⁴ In der Juliversion wurde noch erwähnt, dass von den neu eingegliederten Gebieten lediglich Oberschlesien in einem nennenswerten Umfang Energie produzierte. IfZ-Archiv, MA 63, FIAT Report NO. 403, 22. 10. 1945.

c) Gas: Die deutsche Gaserzeugung stieg von 27 Mrd. cbm im Jahr 1942 auf rund 30 Mrd. cbm 1943; hiervon wurden in industriellen Kokereien rund 25 Mrd. cbm, in Ortsgaswerken rd. 5 Mrd. cbm erzeugt. Die gesamte Gasabgabe stellte sich 1943 nach Abzug der für die Kokereien selbst benötigten Mengen auf rund 18,2 Mrd. cbm. Von den abgegebenen Gasmengen beanspruchte die Industrie rund 70 v. H., hiervon entfielen allein auf die Eisen schaffende und Eisen verarbeitende rund 50 v. H. der Gesamtabgabe. Den zweitgrößten industriellen Verbraucher stellt die chemische Industrie mit einem Anteil von 12 v. H.

Auch bei der Gasversorgung ergab sich, ähnlich wie beim Strom, die Notwendigkeit an planmäßig durchgeführten Einschränkungen zunächst an der Ruhr, dann vor allem in Mitteldeutschland und an der Saar. Durch Beschleunigung des Kokereiausbaues und durch ein besonderes Reparaturprogramm gelang es, vor allem an der Ruhr, die Gasleistung bis Anfang 1944 so zu steigern, daß der industrielle Bedarf nunmehr voll gedeckt werden kann. Dagegen verursachten im ersten Halbjahr 1944 starke Luftangriffe in Mitteldeutschland vorübergehend beträchtliche Ausfälle in der Gasabgabe mit entsprechenden Einschränkungen.

– 16 –

4. Bauwirtschaft

Die angemeldeten und genehmigten Bauvorhaben der Kontingenträger ergeben für 1943 ein Bauvolumen von rd. 6 Mrd. RM. Bis Ende 1943 wurden etwa 4 Mrd. Bausumme erreicht. Daraus ergab sich für die meisten Baubedarfsträger ein erheblicher Überhang, der die Bauplanung des Jahres 1944 von vornherein belastet.

Investitionen

(Großdeutsches Reich jeweiliger Gebietsumfang)

In Mrd. RM	1938	1939	1940	1941	1942	1943
Bausumme ⁹⁵	13,0	12,8	8,3	6,9	4,7	4,0
Maschineninvestitionen ⁹⁶	2,9	3,5	3,7	4,1	4,2	3,7
Zusammen	15,9	16,3	12,0	11,0	8,9	7,7

Von 927 000 Arbeitskräften, die Mitte September 1943 im Reichsgebiet an Bauten der Grossbedarfsträger und an Kleinbauten eingesetzt waren, entfielen je 14 v. H. auf die Bauten des chemischen Erzeugungsplans und der Rüstungsfertigung. 13 v. H. kamen auf die Reichsbahn und Strassenwesen, 10 v. H. auf den Bergbau, Eisen schaffende Industrie und Energiewirtschaft. Je 5 v. H. entfielen auf Luftschutz- und Wohnungsbauten. 8 v. H. auf GB Bau, Landwirtschaft und Bauvorha-

⁹⁵ Hierbei handelt es sich um Werte in den Preisen von 1938. BA, R 3/1788, Bl. 9, Die deutsche Industrie. Festungs- und Flughafenbau in Frankreich und den Niederlanden sowie Straßenbau in Polen sind nicht enthalten. IfZ-Archiv, MA 63, FIAT Report NO. 403, 22. 10. 1945.

⁹⁶ Zur Entstehung dieser Zeitreihe vgl. Jonas Scherner, Nazi Germany's Preparation for War: Evidence from Revised Industrial Investment Series (unveröffentlichtes Manuskript).

ben mit Ausnahmegenehmigungen, 15,5 v. H. auf Kleinbauten einschl. Instandsetzungs- u. Reparaturarbeiten. Die Fliegerschädenbeseitigung beanspruchte bereits im September 1943 ebenfalls 15,5 v. H. aller bei Rangfolgebauten im Reich eingesetzten Kräfte. Anfang 1944 war zeitweilig ein volles Drittel der verfügbaren Arbeitskräfte bei Arbeiten zur Fliegerschädenbeseitigung eingesetzt. Die Bauplanung für 1944 erfährt durch diese Entwicklung eine erhebliche Vorbelastung.

Die Bauwirtschaft band – soweit es sich um Bauten der Kontingensträger [sic!] handelt – 1943 etwa 8 v. H. aller im Grossdeutschen Reich in der Industrie eingesetzten Arbeitskräfte; in den besetzten Gebieten waren weitere 673 000 Arbeitskräfte auf Bauvorhaben, insbesondere im Westen, eingesetzt. Etwa 17 v. H. der Rohstahlerzeugung des Grossdeutschen Reiches (ohne Protektorat u. GG.) wurden für Bau- u. Maschineneisen verwendet, hiervon 1,9 Mill. t für Baueisen, 2,45 Mill. t für Maschineneisen. Die Bauwirtschaft beanspruchte 5 v. H. des Stammholzanfalles.

Die Belegung der im Reich verfügbaren Arbeitskräfte, Eisen- u. Holzmenge durch die Bauwirtschaft war 1943 noch verhältnismäßig hoch. Ein erheblicher Teil des dringlichen Bauvolumens ergibt sich aus der Notwendigkeit des weiteren Ausbaues der deutschen Rohstoffbasis.

Die Bauplanung 1944 sieht 24 v. H. des verfügbaren Bauvolu-

– 17 –

mens für Fliegerschädenbeseitigung und Luftschutzbauten vor, 20 v. H. für die Luftwaffe und 15 v. H. für den chemischen Erzeugungsplan. In weitem Abstand folgen die Bauten der Reichsbahn (6,5 v. H.) u. der Energiewirtschaft (6,2 v. H.), des Wohnungs- und Barackenbaues (4,7 v. H.) des OKM (4,4 v. H.) u. des Bergbaues (3,9 v. H.). Alle übrigen Kontingenträger halten sich unter 3,5 v. H. des verfügbaren Bauvolumens. Die beiden schwierigsten Engpässe auf dem Gebiet der Bauwirtschaft sind Arbeitskräfte u. Holz. Der Bedarf an Holz ist insbesondere im Zusammenhang mit der Fliegerschädenbeseitigung und den Industrieverlagerungen (Barackenbau) dringlich geworden.

5. Verbrauchsgütererzeugung⁹⁷

Die Erzeugung von Verbrauchsgütern wurde 1943 in erster Linie auf den dringenden Bedarf der Wehrmacht u. der fliegergeschädigten Zivilbevölkerung zugeschnitten. Die Erzeugung für den übrigen Zivilbedarf musste weiter eingeschränkt werden.

Die Erzeugung der wichtigsten Verbrauchsgüter, Textilwaren u. Schuhe, ist 1943 nicht gesunken. Erzeugung und Anfall von Textilrohstoffen konnten um 4,4 v. H. gesteigert werden. Die Verarbeitung von Textilrohstoffen war etwa gleich gross wie 1942. Die Schuherzeugung war um rd. 15 v. H. höher, insbesondere

⁹⁷ Die Zahlen beziehen sich auf Vorkriegsdeutschland einschließlich des Generalgouvernements. IfZ-Archiv, MA 63, FIAT Report NO. 403, 22. 10. 1945.

konnte die Erzeugung von schweren Schuhen und Strassenschuhen für die Zivilbevölkerung im Jahre 1943 gesteigert werden.

Die Zahl der Beschäftigten lag in der Textil- u. Bekleidungsindustrie, dem Textil- u. Bekleidungshandwerk u. in der Leder- u. Schuhindustrie im Reich (Vorkriegsumfang) 1943 um 36 v. H. unter dem Stand von Mitte 1939. In den Betrieben dieser Gruppe sind heute überwiegend ältere und körperlich wenig leistungsfähige Kräfte sowie viele weibliche Halbtageskräfte beschäftigt. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache fällt das hohe Produktionsergebnis ins Auge. Im Zwang der Auskämmung zu Gunsten der Rüstungsindustrie mussten die Betriebe der Textil- und Lederwirtschaft eine scharfe Rationalisierung ihres Arbeitseinsatzes durchführen.

Verbrauchsgütererzeugung⁹⁸

in 1000 t	1941	1942	1943
<u>I. Textilwirtschaft</u>			
Erzeugung u. Anfall v. Textilrohstoffen insgesamt	835	849	887
Verarbeitung von Textilrohstoffen	973	926	906
Erzeugung wichtiger Textilfaser,			
Chemische Fasern	292	321	314
Kunstseide	90	88	96
Bastfasern	49	63	86
Reißspinnstoffe	195	99	100
Spinnpapier	255	213	200
Verarbeitung von			
Wolle	47	33	26
Baumwolle	81	24	12

-18-

in 1000 t	1941	1942	1943
<u>II. Schuherzeugung in Mill. Paar</u>			
a) Wehrmacht u. öffentl. Bedarf	14,6	18,0	19,2
b) Zivilversorgung			
Schwere u. Strassenschuhe	79,0	90,4	113,6
Haus- und Turnschuhe	29,1	27,9	23,4

⁹⁸ 1940 betrug die Erzeugung und der Anfall von Textilrohstoffen insgesamt 678 000 t, die Verarbeitung 949 000 t. 95,5 Mill. Schuhe wurden hergestellt, davon 10,7 Mill. für die Wehrmacht. BA, R 3/1965, Lagebericht 1943/44, Bl. 87.

Eine sehr erhebliche Produktionssteigerung wurde – ebenfalls vorwiegend zur Versorgung der fliegergeschädigten Bevölkerung – auf dem Gebiete der wichtigsten Möbelarten erzielt, und zwar unter Konzentration auf einige ausgewählte Typen und zum Teil auf Bestbetriebe.

Die Erzeugung erhöhte sich wie folgt:

	1942	1943	Zunahme in v. H.
Bettstellen	373.076	857.122	130
Kleiderschränke	184.522	289.080	62
Wohnzimmer- u. Küchentische	288.184	388.660	35
Küchenschränke	127.234	193.499	52
Stühle	2.794.968	4.155.997	49

Auf dem Gebiet der Haushaltartikel wurde 1943 die im Vorjahre erreichte Produktion insgesamt gehalten, dabei wurden planmässig entsprechend dem vordringlichen Bedarf der fliegergeschädigten Bevölkerung Umschichtungen vorgenommen. Gleichzeitig wurde eine scharfe Typenvereinfachung durchgeführt. Für 1944 wurde die Produktion wiederum elastisch der FI-Nachfrage angepasst. Dabei sind erhebliche Bedarfserhöhungen auf einzelnen Bedarfsgebieten vorgesehen, so z. B. in folgenden Gütern:

in 1000 Stück	Monatsziffer der Erzeugung	
	1943	1. Quartal 1944
Suppenteller	4.215	4.680
Eßnäpfe	1.187	2.330
Obertassen	4.719	4.960

6. Holzwirtschaft

Der Holzbedarf stieg 1943, insbesondere infolge der notwendigen Arbeiten zur Fliegerschädenbeseitigung, zu deren Durchführung in erster Linie Holz gebraucht wird. Die Versorgung mit Grubenholz, Faserholz, Leitungsmasten und Generatorholz war 1943 gesichert. 1944 hat sich die Versorgungslage zugespitzt.

Die Schnittholzlieferungen waren im Forstwirtschaftsjahr 1942/43 (1. 10. 1942/30. 9. 1943) 22 Mill. cbm gegen 17,9 cbm im Vorjahre. In den ersten Monaten 1944 sind Schwierigkeiten in der Versorgung mit Nadel- und Laubstammholz aufgetreten. Daher mussten die Kontingente der Bedarfsträger überdurchschnittlich gekürzt werden.

IV. Aussenhandel

Das Volumen der kriegswichtigen Einfuhren konnte in den letzten Kriegsjahren wesentlich gesteigert werden. Im einzelnen bezog Deutschland (im Vergleich mit der eigenen Erzeugung) folgende Mengen an kriegswichtigen Rohstoffen:

Ware	Masstab	1942				1943			
		Dtsch. Erzeugung	Einfuhr	Gesamt-Versorgung	Anteil der Einfuhr in %	Dtsch. Erzeugung	Einfuhr	Gesamt-Versorgung	Anteil der Einfuhr in %
Eisenerze	1000t	10274	8 116	18 390	44.1	11.260	10023	21 283	47.1
Manganerz	1000t	–	142	142	100.–	–	198	198	100.0
Kupfer	1000t	127	51	178	28.7	72	59	131	45.0
Bauxit	1000t	–	1 475	1 475	100.–	–	1 599	1 599	100.0
Chrom	t	48	42 108	42 156	99.9	48	30 453	30 507	99.8
Wolfram	t	400	1 520	1 920	79.2	447	1 406	1 853	75.9
Mineralöl	1000t	5845	2 477	8 322	29.8	6.985	2 730	9 715	28.1
Holz	1000fm	81 094	6 322	87 416	7.2	79.810	5 788	85 598	6.8

Eine starke Ausweitung erfuhr die Auftragsverlagerung nach Frankreich, Belgien und den Niederlanden. Insgesamt können die Lieferungen aus Frankreich im Jahr 1943 auf rd. 3,8 Mrd. RM (bei einer deutschen Ausfuhr nach Frankreich in Höhe von 560 Mill. RM) und aus Belgien auf 2,2 Mrd. RM (bei einer deutschen Ausfuhr nach Belgien in Höhe von 310 Mill. RM) beziffert werden. Die holländischen Gesamtlieferungen lagen zwischen 1,6 und 1,8 Mrd. RM (bei einer deutschen Ausfuhr nach Holland in Höhe von 427 Mill. RM)⁹⁹. Die Verlagerung von Industrieaufträgen hat 1943 eine große Rolle gespielt; sie ist in weiterem Anstieg begriffen¹⁰⁰.

Die deutsche Einfuhr aus Dänemark hat 1943 eine Höhe von rd. 830 Mill. RM erreicht. Eine wesentliche Rolle spielen dabei Lebensmittel, daneben aber auch Industriegüter. Wir bezogen aus Dänemark:

50 366 t Butter

98 317 t Fleisch

Aus den verbündeten Ländern Südosteuropas bezieht Deutschland ebenfalls erhebliche Mengen an kriegswichtigen Rohstoffen und Nahrungsmitteln.

⁹⁹ Zum Teil wurden Korrekturen bei den Zahlenangaben gegenüber der Version vom April 1944 vorgenommen.

¹⁰⁰ Massive Kritik an der Formulierung, dass die Verlagerung „in weiterem Anstieg begriffen“ sei, übten angesichts der militärischen Entwicklung Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums, denen Kehrl Anfang Juli 1944 den Bericht zur kritischen Prüfung überlassen hatte. Sie monierten noch weitere Punkte, die allerdings nur eine geringfügige Korrektur der hier abgedruckten Zahlen darstellten. BA R 3101/33640, Bl. 3–42.

a) Slowakei: Ernährungsgüter und Holz, ferner Rüstungsgüter einschl. Munition. Die Einfuhr von Eisenerzen (1943 303 000 t), Mangan (1943 140 000 t) und Antimon (1943 1 000 t) kann noch gesteigert werden.

b) Ungarn: von der gesamten Einfuhr Deutschlands aus Ungarn entfällt rund die Hälfte auf landwirtschaftliche Güter. An wichtigen Rohstoffen bezogen wir 1943:

– 20 –

302 000 t Mineralöle

10 000 t Manganerze

875 000 t Bauxit

Daneben läuft in Ungarn nunmehr die direkte Rüstungsproduktion zu unseren Gunsten an; sie wird im Rahmen der Neuordnung wesentlich gesteigert und beschleunigt werden können.

c) Rumänien: das Schwergewicht der deutschen Einfuhren liegt bei Mineralölen und Getreide, auf die rund zwei Drittel des deutschen Einfuhrvolumens entfallen. Deutschland bezog 1943 insgesamt

1 980 000 t Mineralöl

13 323 t Ölsaaten

9 159 t Fleisch

d) Bulgarien: Hauptsächliche Einfuhrgüter sind hier Tabak (30 000 t) und Nahrungsmittel (Wert 155 Mill. RM). Ferner bezogen wir 1943 67 474 t Chromerze und 19 343 t Kupfererze.

Die Einfuhr aus diesen Südostländern kann zweifellos durchweg noch erheblich gesteigert werden. Der Handelsverkehr mit diesen Ländern unterlag im letzten Jahr beträchtlichen Schwierigkeiten, die überwiegend geldwirtschaftlicher Natur waren: Problem der ansteigenden deutschen Clearingsalden und des inflationistischen Preisanstiegs in allen Südostländern¹⁰¹. Es muß gelingen, diese Hemmnisse nunmehr auszuschalten.

Der deutsche Aussenhandel mit den neutralen Ländern Europas erreicht 1943 auf der Einfuhrseite eine Höhe von 1,2 Mrd. RM. Im einzelnen betrug der deutsche Außenhandel mit diesen Ländern:

<u>Land</u>	In Mill. RM <u>deutsche Einfuhr von</u>	<u>Deutsche Ausfuhr nach</u>
Schweden	386	477
Schweiz	341	322
Portugal	120	52
Spanien	220	191
Türkei	161	248
	1 288	1 290

¹⁰¹ Dies war auf die erheblichen Preiserhöhungen zurückzuführen, die Rumänien und Ungarn gewissermaßen als Kompensation für ihre militärischen Hilfeleistungen vornahmen. IfZ-Archiv, MA 63, FIAT Report NO. 403, 22. 10. 1945.

Bei Schweden und der Türkei war die deutsche Ausfuhr höher als die Einfuhr, um Verschuldungsbeiträge aus den vergangenen Jahren abzudecken. Im Verkehr mit Portugal wies die Warenhandelsbilanz einen erheblichen Passivsaldo auf, der durch deutsche Goldzahlungen gedeckt wurde.

– 21 –

Von diesen fünf Ländern sind Schweden, Portugal, Spanien und die Türkei innerster [sic!] Linie als Rohstofflieferanten wichtig, gegen sie hat sich im ersten Halbjahr 1944 der auf Verringerung der Lieferungen an Deutschland gerichtete Druck der Feindmächte zunehmend verstärkt. Von besonders kriegswichtiger Bedeutung sind folgende Lieferungen dieser Länder:

a) Schweden:	Eisenerze	9,6 Mill. t
	Kugellager	31,0 Mill. RM
	Zellstoff	150 000 t
b) Portugal:	Zinn (Metall)	1 236 t
	Wolfram (rein i. d. Legierung)	930 t
	Kork	2 570 t
	Ölsardinen	30 Mill. Büchsen
c) <u>Spanien</u> :	Wolfram (rein i. d. Legierung)	463 t
d) <u>Türkei</u> :	Chromerze (cr. Gehalt)	4 950 t
	Baumwolle	2 470 t
	Ölsaaten	9 100 t

e) Beim Warenaustausch mit der Schweiz überwiegen auf beiden Seiten Fertigfabrikate. Die Schweiz liefert uns besonders wichtige Spezialfabrikate wie Zünder, Maschinen-Ersatzteile, Kugellager und sonstige Präzisionsgüter.

In den deutschen Gegenlieferungen nach diesen fünf Ländern spielen insbesondere die Ausfuhren von Kohle, Koks, Eisen, Chemikalien und Waffen¹⁰² (letztere insbesondere nach Schweden, Spanien und der Türkei) eine maßgebliche Rolle. Diese Lieferungen belasten Deutschlands Kriegswirtschaft zum Teil erheblich, zumal die deutsche Einfuhr z. T. zu sehr überhöhten Preisen (insbesondere für Wolfram) bezahlt werden muß.

Insgesamt ergibt sich, daß Deutschland aus den neutralen Ländern immer noch ein erhebliches Volumen an kriegswichtigen Gütern, überwiegend Rohstoffe und in einigen Fällen auch wertvolle Fertigfabrikate, bezieht. Der Druck der Feindmächte hat im April 1944 zu Einschränkungen geführt, insbesondere für Chromerz und Wolfram. Umso wichtiger ist die Aufgabe, aus den besetzten und befreundeten Ländern alle irgendwie verfügbaren Warenmengen hereinzuholen.

– 22 –

¹⁰² Zur Bedeutung der Waffenausfuhr für Deutschlands Außenhandel im Krieg vgl. Boelcke, Welthandelsmacht, S. 128.

Eine entscheidende Vorbedingung für das weitere Funktionieren der deutschen Einfuhr ist, die Sicherung von Deutschlands Gegenlieferungen. Demgemäß kommt der Aufrechterhaltung eines Mindestvolumens an deutschen Ausfuhren kriegswichtige Bedeutung zu.

Als wichtigste deutsche Ausfuhrwaren – insgesamt und in ihrem Anteil an der deutschen Gesamtproduktion an solchen Gütern – sind zu nennen:

Industriegruppe	Ausfuhr		Ausfuhr in vH der deutschen <u>Produktion</u>
	Tatsächl. Werte	Werte auf Inlands- preisbasis	
	Mill. RM	Mill. RM	
Chem. Industrie	1.132	1.038	11,0
Maschinenbau	880	664	4,2
Elektroindustrie	385	331	4,6
Eisen-, Stahl- u. Blech- warenindustrie	293	208	2,6
Textilindustrie	345	234	2,6
Bekleidungsindustrie	118	82	1,6
1.000 Tonnen			
Eisenschaffende Industrie		3.051	11,6
Kohlen		38.535	6,2

– 23 –

V. Verkehr¹⁰³

1. Reichsbahn: Die Reichsbahn hatte 1943 einen erneuten Anstieg ihrer Verkehrsleistungen zu verzeichnen. Die Zahl der im Güterverkehr geleisteten Nettotonnenkilometer stellte sich 1943 auf 178,1 Mrd. gegenüber 164,1 Mrd. im Vorjahre. Die Zahl der beförderten Personen stieg von 3,1 Mrd. auf 3,5 Mrd. (ohne Wehrmacht). Die Anstiegsbewegung setzte sich im ersten Halbjahr 1944 fort.

Die Bewältigung dieser Verkehrszunahme gelang durch gelenkten Kräfteeinsatz. Von besonderer Bedeutung waren die Maßnahmen zur Beschleunigung des Wagenumlaufs¹⁰⁴ sowie die Steigerung in der Erzeugung von neuen Lokomotiven (vor allem die Auslieferung erheblicher Mengen der neuen Kriegslok Reihe 52) und von Güterwagen. Ende 1943 verfügte die Reichsbahn über rund 34000 Dampfloks, d. i. um 13,1 v. H. (um 3950 Loks) mehr als Ende 1942. Die Zahl der Güterwagen erhöhte sich in der gleichen Zeit von 852000 auf 938000, d. h. um rd. 10 v. H.. Entlastend wirkte sich ferner die seit 1943 betriebene Verkehrspla-

¹⁰³ Zur Verkehrsentwicklung zwischen Mitte 1944 und Kriegsende vgl. z. B. Wagenführ, Industrie, S. 93–98.

¹⁰⁴ Vgl. Kehl, Krisenmanager, S. 272 ff.

nung aus, die u. a. darauf gerichtet war, Transporte nicht saisongebundener Güter in die ruhigen Verkehrsmonate zu verlagern.

Der Herbst 1943 brachte im Zusammenhang mit dem Italien-Feldzug, den Evakuierungs- und industriellen Verlagerungsmaßnahmen aus den Luftnotgebieten und als Folge der steigenden Auswirkung der Luftangriffe eine aussergewöhnliche zusätzliche Belastung der Reichsbahn. Hinzu kam erschwerend ein allmähliches Ansteigen des Schadlokbestandes, insbesondere durch Bandentätigkeit im Osten und durch den Luftkrieg. Ende 1943 befanden sich rd. 5800 Loks in Reparatur, d. s. nicht weniger als 17 v. H. des gesamten Lokbestandes. Dieser hohe Schadstand war auch teilweise bedingt durch die Räumung der Gebiete im Osten. Infolge vorbildlichen Einsatzes der deutschen Eisenbahner ist es gelungen, die Räumungsaktion der Deutschen Reichsbahn zu einem vollen Erfolg zu bringen und den weitaus grössten Teil der Fahrzeuge zurückzuführen. Insgesamt gingen in Ostfeldzug bis zum 31. 5. 1944 nur 1009 Loks verloren. Mit dieser Rückführung war aber zwangsläufig eine Erhöhung des Schadlokbestandes im Reich verbunden.

Die Folge der Verkehrsplanung war eine im Spätherbst 1943 mit Einsatz der Ernte beginnende Güterstauung. Die Wagengestellung verschlechterte sich, wie alljährlich, nun aber unter dem Einfluss der Luftangriffe über das bisherige Maß hinaus. Statt 1. Mill. Güterwagen im Frühjahr 1943 wurden in der letzten Woche des Jahres 1943 nur noch 727000 Güterwagen gestellt¹⁰⁵.

Das erste Halbjahr 1944 brachte verstärkte Luftschäden auch im Bereich der Eisenbahnverkehrsanlagen. Hierdurch bedingte ernstliche

– 24 –

Störungen konnten jeweils rasch durch elastische Betriebsführung (Umleitungen) und durch schnelle Wiederinstandsetzung der Bahnanlagen überwunden werden, so dass der Eisenbahnverkehr immer wieder binnen kurzer Frist in Fluss kam. Die Wagengestellung konnte der Jahreszeit entsprechend verbessert werden, sie erhöhte sich von 727 00 Wagen Ende 1943 auf 897200 Wagen im Wochendurchschnitt des Mai 1944. Der Wagenbestand der Reichsbahn betrug am 31. Mai 1944 821000 Wagen, der Lokbestand insgesamt 40281 (davon 5307 Kriegsloks Baureihe 52).

2. Binnenschiffahrt: Die deutsche Binnenschiffahrt bewältigte im Jahre 1943 einen Güterumschlag von rund 93 Mill. t, das bedeutet gegenüber 1942 (98 Mill. t) eine Minderleistung um rd. 5 v. H. Gegenüber der günstigen Verkehr-

¹⁰⁵ Das hatte zur Folge, wie noch in der Aprilversion betont wurde, dass z. B. in den Kohlerevieren wachsende Fördermengen auf Halde gestürzt werden mussten. Die Haldenbestände stiegen von 0,7 Mill. t Ende August 1943 auf 5,3 Mill. t Ende Dezember 1943 an. Die bereits Mitte September wieder eingeführte Überladung von Güterwagen um 1 t (Normalladung 15 t) wurde daher am 16. 11. 1943 auf 2 t erhöht. Die Zahl der nicht rechtzeitig gestellten Wagen, die im 4. Quartal 1942 5 Mill. betrug oder 30,7% der angeforderten Wagen, erhöhte sich im 4. Quartal 1943 auf 7,5 Mill. oder bereits 39,3% der angeforderten Wagen. BA, R 3/1965, Lagebericht 1943/44, Bl. 95 f., und Anmerkungen zum Lagebericht, Bl. 69.

lage im ersten Halbjahr 1943 verursachte die durch die sommerliche Dürreperiode hervorgerufene Niedrigwasserlage ab August 1943 grosse Ausfälle. Die Lage entspannte sich erst gegen Ende des Winters durch bessere Wasserführung der Ströme. Die deutsche Binnenschifffahrt erzielte in den Monaten Januar bis April 1944 einen Güterumschlag von 28,1 Mill. t gegenüber 17,4 Mill. t in der gleichen Vorjahreszeit.

3. Seeschifffahrt: Die Seeschifffahrt in Nord- und Ostsee hat trotz Erschwerungen die ihr zugefallenen Transportaufgaben erfüllt. Die Abfuhr von Erz aus Skandinavien (10,5 Mill. t), von Holz aus Finnland (1,5 Mill. t) und von Getreide an der deutschen Küste (1,3 Mill. t) ging zufriedenstellend vor sich. Die der Schifffahrt in Rotterdam und in deutschen Seehäfen von Emden bis Danzig angetragenen Kohlenmengen (insgesamt 2,3 Mill. t) wurden reibungslos bewältigt¹⁰⁶. Insgesamt erhöhte sich der Güterumschlag in den deutschen Ost- und Nordseehäfen im Jahre 1943 gegenüber dem Jahre 1942 um 16,5 v. H..

Entsprechend ihrem exponierten Tätigkeitsbereich war die Seeschifffahrt feindlichen Einwirkungen stark ausgesetzt. Die deutsche Handelsflotte erlitt im Jahre 1943 einen Ausfall von 162 564 BRT durch Totalverluste¹⁰⁷.

C. Verbrauch

1. Auf dem Gebiete der Ernährung mussten seit Kriegsbeginn bei ausreichenden Brotrationen Einschränkungen vor allem beim Fett- und Fleischverbrauch vorgenommen werden. Gegenüber den vergleichbaren Rationen im 4. Jahr des ersten Weltkrieges halten sich aber

– 25 –

die gegenwärtigen Zuteilungen auf einer bemerkenswerten Höhe; sie decken den lebensnotwendigen Bedarf¹⁰⁸.

¹⁰⁶ Gestrichen wurde eine Passage, dass der Reichskommissar für die Seeschifffahrt im Mai 1943 auf Vorschlag der Reichsvereinigung Kohle die Kohlfahrten mit deutschen Schiffen nach Rotterdam wegen des erhöhten Versenkungsrisikos eingestellt hatte – eine Maßnahme, die aufgrund der sich verschlechternden Verkehrslage Ende 1943 für eine Sonderaktion für Hamburg und den Wehrkreis K aufgehoben wurde. BA, R 3/1965; Lagebericht 1943/44, Bl. 96.

¹⁰⁷ Nicht mehr erwähnt wurde, dass die Ausfälle von Schiffen nicht ausgeglichen werden konnten. Das sogenannte Hansaprogramm mit dem geplanten Bau von 300.000 BRT Handelsschiffe konnte nur zum Teil erfüllt werden. Ebenda, Bl. 96, und Anmerkungen zum Lagebericht, Bl. 69.

¹⁰⁸ Der Kalorienverbrauch blieb bis 1944 noch auf einem relativ hohen Niveau, verglichen mit dem Ersten Weltkrieg. Zur genauen Entwicklung des Kalorienverbrauchs in Deutschland vgl. Abelshauser, Germany, in: Harrison (Hrsg.), Economics, S. 155, Tab. 4.13. Im Vergleich mit anderen Ländern wie den USA, aber auch Italien (allerdings nicht zu den offiziellen Rationen) war er aber bereits in den ersten Kriegsjahren niedrig; für die USA vgl. Hugh Rockoff, The United States: From Ploughshares to Swords, in: Ebenda, S. 81–121, hier S. 93, Tab. 3.7.; für Italien vgl. Vera Zamagni, Italy: How to Lose the War and Win the Peace, in: Ebenda, S. 177–223, hier S. 191 Tab. 5.8. Im Vergleich zu den besetzten Gebieten waren sie aber sehr hoch. Vgl. Müller, Albert Speer, in: DRZW, Bd. 5/2, S. 491. Deutlich höhere Angaben als bei Abelshauser lassen

Bekleidung:

Auf dem Bekleidungsgebiet erzwangen die Fliegerschäden die Außerkraftsetzung der 3. und 4. Reichskleiderkarte. Die Textilversorgung musste auf Berufs- und Arbeitskleidung sowie auf die Belieferung der Fliegergeschädigten, Jugendlichen und Kinder beschränkt werden. Für das Jahr 1944 ist mit der gleichen Anspannung zu rechnen. Die Versorgung der fliegergeschädigten Bevölkerung wird die in verringerter Menge verfügbaren Textilien voll in Anspruch nehmen. Durch die Kleider- und Wäschesammlungen können zweifellos noch erhebliche Textilmengen aktiviert werden. Insgesamt kann unterstellt werden, dass die breiten Schichten der Bevölkerung aus älteren Beständen noch hinreichend mit Bekleidung und Wäsche ausgestattet sind.

Verbrauchsgüter:

Gleiches gilt für die Versorgung mit sonstigen Verbrauchsgütern, insbesondere mit Möbeln und Hausrat. Das Hauptaugenmerk gilt auch hier der Versorgung der Fliegergeschädigten. Durch eine Massenproduktion verhältnismäßig einfacher, standardisierter Güter kann eine beschleunigte Belieferung dieser Verbraucher wenigstens mit den wichtigsten Artikeln ermöglicht werden.

Die Umsätze des deutschen Einzelhandels¹⁰⁹, des Verteilers der verfügbaren Verbrauchsgüter, sind von 1939 bis 1943 wertmäßig um rd. 16 v. H. zurückgegangen:

1939	37,8	Mrd.	RM
1940	35,7	"	"
1941	35,4	"	"
1942	33,7	"	"
1943	32,5–33,0	"	"

Mengenmäßig ist der Rückgang stärker, da die Einzelhandelspreise von 1939–1943 um durchschnittlich 10 v. H. gestiegen sind. Außerdem ist die Rechnung zu stellen, dass ein Teil der Einzelhandelsumsätze an die Wehrmacht geht, also nicht der Versorgung der Zivilbevölkerung dient¹¹⁰.

Als nicht geschützter Wirtschaftszweig hatte der Handel in den Kriegsjahren einen wesentlichen Teil seiner leistungsfähigen männlichen und weiblichen Arbeitskräfte abzugeben. Die Gesamtzahl der im Handel Beschäftigten ist von 3,4 Mill. 1939 auf 2,1 Mill. 1943, d. h. um rd. 40 v. H. gesunken.

sich in dem USSBS-Bericht über die deutsche Ernährung und Landwirtschaft finden. Danach betrug der durchschnittliche Kalorienverbrauch pro Kopf in allen Kriegsjahren in etwa 2.900 und entsprach damit dem Niveau von 1939. NA, RG 243 Records of the United States Strategic Bombing Survey, Published Reports, European Survey, Special Paper No 4, Food and Agriculture, Exhibit E.

¹⁰⁹ Vgl. Overy, War, S. 278.

¹¹⁰ Zu dem Umsatzrückgang des Einzelhandels zwischen 1939 und 1943 trugen überdurchschnittlich Textilien und Bekleidung (–22,3%), Hausrat und Wohnbedarf (–35%) und Möbel allein (–39,7%) bei. BA, R 3/1788, Bl. 10, Die deutsche Industrie. Dieses Dokument berechnete einen realen Verbrauchsrückgang, gemessen an den Einzelhandelsumsätzen, von 20% allein zwischen 1939 und 1942, in: Ebenda, Bl. 9.

D. Lohn-, Preis- und Geldpolitik

1. Löhne. Die Stundenverdienste der Industriearbeiter sind von März 1939 bis März 1943 um durchschnittlich 10,4 v. H. gestiegen¹¹¹. Dies ist bei weitgehender Stabilität der Lohnsätze in der Hauptsache auf die höhere Bezahlung von Überstunden bei gleichzeitiger Zunahme der Überstundenarbeit, auf die Gewährung von Leistungszulagen und seit 1943 auf den Übergang zu Leistungslöhnen zurückzuführen¹¹².

Die Wochenverdienste der Arbeiter haben sich von 1939 bis 1943 um 13,9 v. H. gehoben, worin die verlängerte Arbeitszeit zum Ausdruck kommt.

Die wichtigste Aufgabe der deutschen Lohnpolitik für das Jahr 1944 ist in der Erhaltung und möglichen Hebung der Arbeitsleistung zu sehen. Durch Gewährung von Leistungslöhnen können weitere Fortschritte in dieser Richtung erzielt werden.

2. Preise. Durch umfassende preispolitische Maßnahmen ist es gelungen, trotz der wachsenden Marktspannungen zwischen ausgeweiteten Geld- und Kaufkraftvolumen und der rückgängigen Menge im Angebot marktfähiger Güter- und Preisauftriebskräfte im Zaun zu halten.

a) Die deutschen Großhandelspreise stiegen von 1939–1943 um 8,8 v. H., während sie sich in der gleichen Zeit

in Großbritannien	um 66,2 v. H.
in den USA	um 37,3 "

erhöhten.

Im Ablauf der Kriegsjahre hat sich die Anstiegsbewegung allmählich verlangsamt, die Preise stiegen:

von 1939 auf 1940	um 2,9 v. H.
von 1940 "	1941 um 2,1 "
von 1941 "	1942 um 1,9 "
von 1942 "	1943 um 1,7 "

Über die durchschnittliche Preiserhöhung hinaus haben sich die Preise der landwirtschaftlichen Vorverkaufserzeugnisse (plus 11,3 v. H.) und unter den industriellen Fertigfabrikaten die Preise für Textilwaren (plus 12,4 v. H.) gehoben. Im Interesse der heimischen Erzeugung und mit Rücksicht auf die durch die Kriegsverhältnisse gestiegenen Produktionskosten wurden seit Kriegsbeginn besondere die Preise für Milch, Schweine, Gemüse und Kartoffeln (letztere im Herbst 1942)

¹¹¹ Überproportional stiegen dabei die Löhne der Hilfsarbeiter an (14,6%), was auf den Mangel an Facharbeitern und der Übertragung anspruchsvoller Tätigkeiten zurückgeführt wird, unterproportional dagegen die Stundenlöhne der Eisenschaffenden Industrie mit einer Steigerung von 5%, in: Ebenda, Bl. 16.

¹¹² Vgl. z. B. Naasner, Machtzentren, S. 154 f.

erhöht. Bei den Textilwaren liegt der Grund für die Preiserhöhung in dem verstärkten Übergang auf die heimischen Rohstoffe.

– 27 –

Einer besonderen Auftriebstendenz waren seit Kriegsausbruch die Baukosten ausgesetzt. Die Verteuerung ging hier in den ersten Kriegsjahren von der Verknappung der Arbeitskräfte aus, die zu höheren Lohnkosten für die Bauarbeiter und in den Baunebengewerben führte. Die Baukosten für den Wohnungsbau haben sich nach dem amtlichen Index seit 1939 um 17,7 v. H. gehoben¹¹³.

In der Produktionsgüter- und Rüstungswirtschaft ist es durch den Übergang von den LSÖ zur Festsetzung von Einheits- und Gruppenpreisen gelungen¹¹⁴, nicht nur die in der Anwendung des Selbstkostenprinzips der LSÖ liegenden Auftriebskräfte abzubremsen, sondern darüber hinaus einen anhaltenden Preisdruck auf die Preise mit der Folge fühlbarer Ersparnisse in den Kriegskosten zu erzielen. Hierbei ist der Gedanke maßgebend, dass knapp bemessene Preise zur Kosteneinsparung zwingen und dadurch die volkswirtschaftliche Gesamtleistung erhöhen. Die Einheits- und Gruppenpreise sind seit Anfang 1943 mehrmals gesenkt worden; man ist zu schematischen Preissenkungsmaßnahmen ganzer Serien von Gruppenpreisen im Abstand von $\frac{1}{2}$ bis 1 Jahr übergegangen¹¹⁵.

Auf dem Gebiete des Aussenhandels ist das Preisbild ungünstiger. Alle europäischen Länder, mit denen Deutschland in Gütertausch steht, haben ihren Preisspiegel seit Kriegsausbruch wesentlich erhöht, am meisten die südosteuropäischen Länder. Da Deutschland, um die Währungsrelationen stabil zu halten, darauf verzichtete, die Wechselkurse den veränderten Preisrelationen anzupassen, musste eine zunehmende Verteuerung der deutschen Einfuhr in Kauf genommen werden. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, wurden mit einer Reihe von Vertragsländern feste gegenseitige Preisbindungen verabredet, gegenüber anderen Ländern die deutschen Ausführpreise erhöht, mit dem Ziel, allmählich den Gleichstand zwischen Ein- und Ausführpreisen zur Schaffung normaler Austauschverhältnisse zu erreichen. Für den inländischen Preisspiegel sind die von der Einfuhr ausgehenden Wirkungen im übrigen durch das Mittel der Einfuhrpreisverbilligung im wesentlichen neutralisiert.

Die auf den Einzelhandelspreisen und den Mieten basierenden Lebenshaltungskosten zeigen insgesamt eine ähnlich maßvolle und langsame Anstiegsbewe-

¹¹³ Der stärkste Anstieg war 1942 zu beobachten und hatte sich 1943 infolge des weiteren Rückgangs der normalen Bautätigkeit nur noch um 2,3 % erhöht. BA, R 3/1788, Bl. 13, Die deutsche Industrie.

¹¹⁴ Vgl. dazu. Jochen Streb/Sabine Streb, Optimale Beschaffungsverträge bei asymmetrischer Informationsverteilung: Zur Erklärung des nationalsozialistischen "Rüstungswunders" während des Zweiten Weltkriegs, in: Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften 118 (1998), S. 275–294.

¹¹⁵ Nach Angaben des Preiskommissars wurden bis Februar 1944 20.000 verschiedene Gruppenpreise festgesetzt. BA, R 3/1788, Bl. 14, Die deutsche Industrie.

gung wie die Großhandelspreise. Sie sind von 1939 bis 1943 insgesamt um 9,7 v. H. gestiegen¹¹⁶, und zwar

von 1939	auf 1940	um 3,1 v. H.
von 1940	” 1941	um 2,4 ”
von 1941	” 1942	um 2,6 ”
von 1942	” 1943	um 1,4 ”

– 28 –

Im wesentlichen spiegelt diese Bewegung die Entwicklung der Nahrungsmittelpreise wider. Überdurchschnittlich erhöht haben sich auch im Einzelhandel die Preise für Textilwaren. So ist die Indexziffer für Bekleidung (einschl. Schuhe) von 1939 bis 1945 um 33,7 v. H., diejenige für Textilien allein um 39,3 v. H. gestiegen. Daß die Preise f. Textilerzeugnisse sich im Einzelhandel mehr als dreimal so stark wie auf der Großhandelsstufe erhöht haben, erklärt sich daraus, dass die Großhandelspreise in der Hauptsache die Entwicklung in preisrechtlichen [sic!] Sinne, die Einzelhandelspreise dagegen mehr die tatsächliche Preisbewegung mit der Angebotsumschichtung zu teureren Waren widerspiegeln.

Wesentlich ist für das Gesamtbild, dass die Preise für wichtige Grundnahrungsmittel wie Brot, Zucker, Nahrungsmittel, Fleisch und Fleischwaren, Eier seit Ausbruch des Krieges völlig unverändert gehalten werden konnten; bei den übrigen Nahrungsmitteln vollzogen sich die vorhergesehenen verhältnismäßig geringen Preiserhöhungen unter scharfer Preiskontrolle genau in dem beabsichtigten Umfang. Unverändert sind auch die Preise für Heizung und Beleuchtung, die Verkehrstarife sowie die Wohnungsmieten. Wenn auch der Markt des Schleichhandels bisher die Gesamtversorgung und die Gesamtpreisbildung in Deutschland nicht fühlbar zu stören vermochte, so ist doch in Zusammenhang mit dem progressiv wachsenden Kaufkraftüberschuss eine zunehmende Erschütterung der Moral auf diesem Gebiete festzustellen. Sie nimmt ihren Ausgangspunkt in erster Linie aus dem Verkehr mit den besetzten und befreundeten Gebieten¹¹⁷.

¹¹⁶ Angesichts dieser Preissteigerungen ergab sich eine reale Erhöhung der Stundenlöhne von 1,1 % zwischen März 1939 und März 1943 und von 4,3 % der realen Wochenlöhne, in: Ebenda, Bl. 15 f. Zu ähnlichen Daten hinsichtlich der Lebenshaltungskosten, vgl. Abelshauer, Germany, in: Harrison (Hrsg.), Economics, S. 154, Tab. 4.12.

¹¹⁷ In der Februarversion wurde dem Schwarzmarktproblem noch mehr Raum gewidmet. Es wurde darauf hingewiesen, dass sich der Schwarzmarkt insbesondere auf Lebensmittel (vor allem Fett), Tabakwaren, Spirituosen und Textilwaren konzentrierte. Die Preissteigerungen lagen zwischen dem Zwanzigfachen (Zigarren und Zigaretten) bis Achtzigfachen (Kaffee) der normalen Preise. 1943 dürften sich diese Umsätze verdoppelt haben. BA, R 3/1788, Bl. 15. Die deutsche Industrie. Das bestätigen auch Schätzungen durch ehemalige Mitarbeiter des Statistischen Reichsamtes für den USSBS. Danach betrugen die Schwarzmarktumsätze 1940 4 Mrd. RM, 1941 3 Mrd. RM, 1942 5 Mrd. RM, 1943 9 Mrd. RM und 1944 14 Mrd. RM, in: NA, RG 243 Records of the United States Strategic Bombing Survey, Published Reports, European Survey, S. 3–4, Special Paper No 1, The Gross National Product of Germany 1936–1944. Generell zu politischen Behandlung des Schwarzmarktproblems, vgl. z. B. Müller, Albert Speer, in: DRZW, Bd. 5/2, S. 493–498.

3. Kriegsfinazen¹¹⁸

a) Einschaltung der Reichsbank. Von Ende 1938 bis Ende 1943 erhöhte sich das Kreditvolumen der Reichsbank, das zum weitaus überwiegenden Teil aus einer direkten Kreditwährung an das Reich besteht, von 10,6 Mrd. RM auf 43,4 Mrd. RM, d. h. um über 300 %. Dem steht auf der Passivseite die Ausweitung des Reichsbankgeldes, und zwar sowohl des Notenumlaufs als auch des Giralgeldes gegenüber:

in Mrd. RM	Notenumlauf	Reichsbankgirogeld
Ende 1938	8,2	1,5
" 1939	11,8	2,0
" 1940	14,0	2,6
" 1941	19,3	3,6
" 1942	24,4	5,3
" 1943	33,7	8,2
1938–1943 in Mrd. RM in %	25,5 + 311	6,7 +345,6

– 29¹¹⁹ –

¹¹⁸ Ein Überblick über diese Materie bei Hans-Peter Ullmann, *Der deutsche Steuerstaat. Geschichte der öffentlichen Finanzen*, München 2005, S. 167–176.

¹¹⁹ Zentrale Punkte dieser fehlenden Textstelle in der Endversion dürften in Anlehnung an die Vorversionen folgende gewesen sein:

- 1) Die beschriebene Kredit- und Geldmengenexpansion war wesentlich stärker als die in Großbritannien, wo der Notenumlauf sich zwischen Ende 1938 und Ende 1943 nur um 116 % erhöhte, selbst wenn man berücksichtigen würde, dass es zu einer nicht unerheblichen Ausdehnung des deutschen Umlaufgebiets gekommen sei. Außerdem wäre ja die Kredit- und Geldmengenexpansion besonders stark 1942 und 1943 aufgetreten, also in Jahren, in denen sich das Umlaufgebiet nicht mehr erweiterte.
- 2) Hinzu kommt, dass im Vergleich zu Deutschland in England mit 26 % Ende 1943 ein wesentlich niedrigerer Anteil an kurzfristigen Staatsschulden zu beobachten war:

Reichsschuld

in Mrd. RM	31. August 1939	31. Dezember 1943
Reichsschuld insgesamt	37,4	255,0
davon		
a) lang- und mittelfristig	25,0	111,5
b) kurzfristig	12,4	143,5
<u>in %</u>		
a) lang- und mittelfristig	66,8	43,7
b) kurzfristig	33,2	56,3

Quelle: BA, R 3/1965, Lagebericht 1943/44, Bl. 101. Ähnliche Werte, zu allerdings leicht unterschiedlichen Zeitpunkten, vgl. Fritz Federau, *Der zweite Weltkrieg. Seine Finanzierung in Deutschland*, Tübingen 1962, S. 44.

– 30 –

Durch diese bedeutungsvolle Steigerung der Einnahme ist es gelungen, die Deckungsquote der gesamten Reichsausgaben aus laufenden Einnahmen auf rd. 52 % zu halten, während sie im ersten Weltkrieg 1914/18 nur rd. 13 % betragen hatte.

d) Kriegskosten, Volkseinkommen und Kaufkraftüberhang. Fasst man die veröffentlichten Ziffern der vom Reich insgesamt verausgabten Beträge (alle Deckungsmittel aus laufenden Einnahmen und aus Verschuldung) zusammen, so ergibt sich folgende Anstieglinie für die Kriegskosten seit Kriegsausbruch:

1. Kriegsjahr 1939/40	rd. 60 Mrd. RM
2. " 1940/41	rd. 85 " "
3. " 1941/42	rd. 105 " "
4. " 1942/43	rd. 130 " "
<u>Summe der 4 Kriegsjahre</u>	<u>rd. 380 Mrd. RM</u>
1. Halbjahr des 5. Kriegsjahres 1943/44	rd. 65 Mrd. RM
<u>Insgesamt</u>	<u>rd. 445 Mrd. RM</u>

(Vergleich mit dem ersten Weltkrieg: Damals betragen die deutschen Kriegsausgaben von August 1914 bis November 1918 insgesamt rd. 145 Mrd. RM) Das deutsche Brutto-Volkseinkommen hat sich von 1939 bis 1941 wie folgt erhöht:

1938	95 Mrd. RM brutto
1939	115 " " "

Diesen hohen Anteil kurzfristiger Schulden erklärt der Bericht mit der deutschen „geräuschlosen“ Finanzierungsmethode, d. h. Maßnahmen zur Unterbringung von Reichsanleihen in den breiten Schichten des Publikums und an dem offenen Kapitalmarkt. In diesem Zusammenhang wurden ständig wachsende Teile des Reichsschuldenanstiegs bei den Kreditinstituten, die aus Liquiditätsgründen kurzfristige Papiere bevorzugten, einschließlich der Reichsbank untergebracht. Vgl. z. B. zur Geräuschlosen Finanzierung Aly, Volksstaat, S. 328 ff.

3) Der Bericht weist auf die hohe Bedeutung der Einnahmekategorie „sonstige Einnahmen“, die im Wesentlichen auf Besatzungskosten beruhten, neben den der Kategorie Steuern, Abgabe und Zölle für die deutsche Kriegsfinanzierung hin.

Reichseinnahmen (in Mrd. RM)

Im Rechnungsjahr	Steuern, Zölle, Abgaben	Sog. „sonstige“ Einnahmen	Insgesamt
1938/39	17,7	3,5	21,2
1939/40	23,6	5,0	28,6
1940/41	27,2	10,0	37,2
1941/42	35,5	14,0	46,5
1942/43	34,7 ¹⁾	26,0	60,7 ¹⁾

1) Hinzu kommen noch Einnahmen von ca. 8 Mrd. RM aus der Hauszinssteuerablösung.

Zur Ablösung dieser Steuer, vgl. Aly, Volksstaat, S. 79 ff. Vgl. auch zu den Angaben dieser Tabelle Willi A. Boelcke, Die Kosten von Hitlers Krieg. Kriegsfinanzierung und finanzielles Kriegserbe 1933–1948, Paderborn 1985, S. 109; Federau, Finanzierung, S. 32.

1940	130 Mrd. RM brutto
1941	141 " " "

Die Anstiegslinie hat sich seitdem weiter fortgesetzt. Man kann annehmen, daß das Brutto-Volkseinkommen für 1943 auf etwa 160 Mrd. RM zu veranschlagen ist.

Durch Gegenüberstellung der Nettoeinkommen der Privaten im Kriege mit den privaten Ausgaben läßt sich ein gewisser Überblick über die Ansammlung von Kaufkraftüberschüssen¹²⁰ gewinnen. Sie können geschätzt werden

für das Jahr 1939 auf	rd. 14 Mrd. RM
" " " 1940 "	" 23 " "
" " " 1941 "	" 31 ¹²¹ " "
" " " 1942 "	rd. 35–40 " "
" " " 1943 "	rd. 40–45 " "

Die Gesamtsumme des Kaufkraftüberhangs in Deutschland läßt sich somit auf etwa 150 Mrd. RM nach dem Stande von Ende 1943 beziffern.

E. Schluss

Für das Jahr 1944 ist der deutschen Kriegswirtschaft die Aufgabe größtmöglicher Steigerung aller kriegswichtigen Fertigungen unter gleichzeitiger Sicherung von Ernährung und sonstiger lebensnotwendiger Versorgung von Wehrmacht und Volk gestellt.

– 31 –

1. Auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft ist die Versorgung bis zur neuen Ernte sichergestellt. Für das kommende Landwirtschaftsjahr sind alle Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung des Versorgungsstandes getroffen.
2. Die Durchführung der notwendigen Produktionssteigerungen in allen Rohstoff- und Rüstungsbereichen setzt einen verstärkten Arbeitseinsatz voraus. Die Reserven an Arbeitskräften sind auch heute noch nicht voll ausgeschöpft. Arbeitsreserven sind unmittelbar in der Rüstungswirtschaft vorhanden. Auch innerhalb

¹²⁰ Diese Berechnung ergab sich aus den Nettoeinkommen der Privaten, die laut der Februarversion 1939 81 Mrd. RM, 1940 95 Mrd. RM und 1941 102 Mrd. RM betragen und den privaten Ausgaben, die 1939 67 Mrd. RM, 1940 72 Mrd. RM und 1941 71 Mrd. RM betragen. BA, R 3/1788, Bl. 19, Die deutsche Industrie. Letztere Daten weichen von allen bekannten Angaben zu dem Verlauf des privaten Konsums in den ersten Kriegsjahren ab, vgl. z. B. Overy, War, S. 278. Die Erklärung dürfte sein, dass Overys Angaben sich auf das USSBS beziehen, das das Vorkriegsgebiet Deutschlands unterstellt, während das Planungsamt, gerade auch angesichts der Fragestellung, das jeweilig aktuelle Reichsgebiet unterstellte. Berücksichtigt man den Bevölkerungszuwachs, so sank auch nach den Angaben des Planungsamts der deutsche private Verbrauch bereits in der Blitzkriegsphase.

¹²¹ Es handelt sich hier um eine Fortschreibung der bei Aly, Volksstaat, S. 94, für 1939 und 1941 angegebenen Zahlen zum Kaufkraftüberschuss. Diese Zahlen wiederum beruhen auf 1942 publizierten Angaben von Otto Donner, Die Kosten der Staatsverschuldung, in: Donner/Benning, Kriegskosten, S. 26.

der Wehrmacht liegen Arbeitsreserven brach, die in Fortführung der begonnenen Aktionen durch weitere Umsetzungen und Auskämmungen aktiviert werden.

Im Verbrauchsgütersektor und innerhalb der staatlichen und kaufmännischen Verwaltung können durch Umsetzungen und sinnvolleren Einsatz der noch vorhandenen Arbeitskräfte Leistungssteigerungen erzielt werden. Weitere Reserven lassen sich durch systematische und ausnahmelose Heranziehung der noch unbeschäftigten weiblichen Arbeitskräfte, durch Bekämpfung der Fehlstunden und strengere Kontrolle der Krankheitsfälle aktivieren. Ebenso besteht durchaus noch die Möglichkeit zu weiteren Leistungserhöhungen.

Schließlich läßt auch eine weitere Mobilisierung von Arbeitskräften in den besetzten und befreundeten Ländern sowie eine straffere Lenkung im Ansatz der Ausländer entsprechend ihrer rassischen Eignung einen Leistungszuwachs erwarten¹²².

3.) In der Roh- und Grundstoffwirtschaft muß vor allem die Kohlenförderung erhöht werden. Dies ist vornehmlich eine Frage erhöhten Arbeitseinsatzes sowie vordringlicher Investitionen unter Tage. Durch entsprechende Sicherung der Verkehrsleistungen muß die reibungslose Verteilung der Mehrförderung gewährleistet werden. Auch die sonstigen Engpässe in der Rohstoffversorgung können durch verstärkten Arbeitseinsatz und zusätzliche Investitionen aufgelockert werden.

Erheblich größere Beachtung als bisher muß dem Holz geschenkt werden, das infolge des erhöhten Bedarfes der Kriegswirtschaft auf der einen, des Ausfalls weiterer Erzeugungsgebiete auf der anderen Seite zu einem ausgesprochenen Mangelrohstoff geworden ist. Die Schwierigkeiten liegen beim Einschlag, beim Transport und beim Einschnitt und sind nur zu überwinden, wenn seine Verwendung auf die Zwecke beschränkt wird, bei denen es nicht durch andere Stoffe zu ersetzen ist, und wenn der Forst- und Holzwirtschaft beim Arbeitseinsatz und Transport jede mögliche Hilfe gewährt wird.

4.) In dieser Phase des totalen Krieges ist der Konsumgüterverbrauch auf ein wirkliches Mindestmaß zu beschränken.

– 32 –

Ebenso müssen die Bauwirtschaft und die sonstigen Investitionen zu Gunsten der Rüstungsfertigung weiter zusammengepresst werden.

Der verbleibende Rest des Bauvolumens ist auf notwendige Rüstungs- und Rohstoffbauten und auf Fliegerschädenbeseitigung, diese aber nur, soweit sie wirklich

¹²² Kein ideologisches Zugeständnis etwa an die Gau- und Reichsleiter, wie man meinen könnte, ist wohl die gegenüber den ersten Vorversionen neu auftauchende Formulierung, dass die – wie auch immer – zu rekrutierenden Fremdarbeiter nach ihrer „rassischen“ Befähigung eingesetzt werden sollten. Vielmehr hatte die erwähnte, von Bosch verfasste Studie ergeben, dass gerade Polen und Russen besonders leistungsfähig bei technischen Aufgaben waren – im Gegensatz z. B. zu Dänen. BA, R 3/1813, Bl. 72 f., Schreiben der Reichswirtschaftskammer an Bosch, 6. 5. 1944.

rüstungswirtschaftlich vordringlich ist (Industriebauten, Verkehrsanlagen usw.) zu konzentrieren.

5. In der Geldwirtschaft ist der Anstauung immer größerer Summen überschüssiger Kaufkraft sowohl bei der Industrie als auch bei den Konsumenten durch geeignete Maßnahmen, auch steuerlicher Art, entgegenzuwirken¹²³.

6. Um die Preisstabilität als Voraussetzung des Leistungswillens und der Ablieferungsbereitschaft auch weiterhin zu sichern, ist neben der Fortsetzung der bisherigen Preispolitik eine verstärkte Bekämpfung der Schwarzhandelstendenzen erforderlich.

7. Die Improvisation, das entscheidende Mittel zur Lösung dringendster Einzelaufgaben, muss immer mehr von planvoller Arbeit, die dem unlöslichen Zusammenhang aller wirtschaftlichen Gebiete Rechnung trägt, unterbaut werden.

8. Durch ständige Abstimmung der Programme mit den gegebenen Produktionsmöglichkeiten müssen Verzögerungen, vermeidbare Spannungen und vor allem Fehldispositionen ausgeschaltet werden. Programmänderungen bedürfen vor ihrer Durchsetzung einer nüchternen Analyse von Zielsetzung und Folgewirkungen. Vor allem müssen die Vorteile technischer Verbesserungen und Neuerungen in der Rüstungsfertigung gegen die unvermeidbaren Produktionsausfälle bei Programmänderungen abgewogen werden, da in dieser Phase des Krieges die Massenfertigung von Rüstungsmaterial entscheidend ist.

9. Voraussetzung für die Durchführung dieser Grundsätze ist die Durchdringung des ganzen Volkes mit der Überzeugung, dass es um das Letzte geht, und daß daher kein Opfer zu groß ist, um das Ziel, die Erringung eines siegreichen Friedens, zu erreichen. Dabei dürfen beim Einsatz weder Ausnahmen gefordert noch bewilligt werden, denn gerade für diese letzte Kraftanstrengung wird entscheidend sein, was die vornehmste Aufgabe einer Führung ist: das Vorbild.

¹²³ In der Februarversion wurden diese Forderungen noch deutlicher erhoben. Hier wurde, unter Berufung auf Sachverständige aus Wissenschaft und Praxis, gefordert, dem wachsenden Verschuldungsproblem durch das Eingehen auf die bisherigen Vorschläge entgegenzutreten: eine Erhöhung der Körperschaftssteuer auf 65 %, Zuschläge zur Kriegseinkommenssteuer und zwar auch auf die niedrigen Einkommensstufen (woran diese Vorlage nach Ansicht des Autors wohl gescheitert war), Verdoppelung der Kriegszuschläge für Tabak, Einführung von Kino- und Theatersteuern sowie Kriegszuschläge auf Eisenbahnfahrten und Postgebühren, Kapitalisierung der Industrieumlage, Verschärfung der Mehrgewinnbesteuerung. Von diesen Vorschlägen, die Mehreinnahmen von ca. 8–10 Mrd. RM bedeutet hätten, wurden zum Bedauern des Bearbeiters nur die Verschärfung der Gewinnabführung eingeführt, die aber nur Mehreinnahmen von 0,75–1,25 Mrd. RM brachte. BA, R 3/1788, Bl. 18 f., Die deutsche Industrie.